

und jetzt?!



**Dokumentation 2011**



## Liebe TeilnehmerInnen, liebe LeserInnen, liebe UnterstützerInnen!

Eine Woche wie eine Wundertüte, gefüllt mit tausend Ideen: das war die **undjetzt?!-Konferenz** 2011 in Witten. 130 junge Menschen trafen sich vom 8. bis 14. August, um eine Frage zu beantworten: wie lässt sich die Zukunft umkrempeln? Wie können wir verändern, was ist? Ein entscheidendes Werkzeug zum Umkrempeln hatten alle Beteiligten schon mal dabei: einen Freiwilligendienst, meist weit weg von Zuhause. Oder vielmehr: die Neugier, der Drang zur Veränderung und unzählige Visionen, mit denen sie von ihrer Freiwilligenzeit zurückgekehrt sind.

Die **undjetzt?!-Konferenz** sollte Plattform sein für den Visions- und Erfahrungsaustausch junger Freiwilliger. Sie wollte aber auch zeigen, wie man sinnvoll anpackt. SozialunternehmerInnen, „Changemaker“, ProjektgründerInnen – sie alle wurden eingeladen, hielten Vorträge, gaben Workshops, brachten sich selbst ein. Sie sorgten für eine seltene, aber wertvolle Mischung auf dem Konferenz-Campus: Vielfalt auf Augenhöhe, gepaart mit Offenheit und dem Willen, gemeinsam etwas zu bewegen.

Nach drei Tagen Inspiration und Anregung konnten die TeilnehmerInnen das Heft selbst in die Hand nehmen: Im OpenSpace durften alle ihre eigenen Ideen mit Interessierten ausprobieren, diskutieren und groß machen. Am Ende standen nicht nur spannende Debatten und anregender Austausch – einige Ideen hatten gezündet und wurden zu Projekten.

Was an den sieben Konferenztagen passiert ist, soll diese Dokumentation zeigen.

Das **undjetzt?!-Team** wünscht viel Spaß beim Lesen!

Constanze, Dominik, Eva, Jonathan, Marta, Max, Michel, Nico, Rosa, Sarah, Timm, Tobi B. und Tobi H.

.....

Die **undjetzt?!-Konferenz** ist eine seit 2009 jährlich stattfindende Veranstaltung. Ihr Ziel ist die Vernetzung und Weiterbildung von Menschen, die sich freiwillig im Ausland engagiert haben. Sie soll dazu anregen, im Ausland gewonnene Erfahrungen in gesellschaftliches Engagement umzuwandeln.

Die **undjetzt?!-Konferenz** ist ein Projekt unter der Trägerschaft von grenzenlos e.V. und IDEM e.V. und fand dieses Jahr auf dem Campus der Universität Witten/Herdecke statt.



und jetzt?!

Viel Spaß  
beim Lesen,  
Erinnern oder  
einfach nur  
Durchblättern!

## Inhaltsverzeichnis



**Erfahrungsbericht Teil 1**  
Lena Saenger berichtet über ihre persönliche Situation und Motivation vor der Konferenz.  
Seite 7

**Über das Gendern**  
Ein Thema auf der Konferenz  
Aline Dammel erklärt warum.  
Seite 17

**Nachtleben**  
es werde Musik.  
Seite 30

**Open Stage**  
vom Singen, Dichten und von Entwicklungshilfe. TeilnehmerInnen auf der Bühne.  
Seite 32

**Early in the morning**  
Syria Weimer über das Erwachen in der Frühe.  
Seite 34

**Essen- Küche mal anders**  
Lea Carstens war unterwegs mit den VEGgefährten.  
Seite 35

**Gelebte Nachhaltigkeit?**  
Das Orga-Team bezieht Stellung zur Nachhaltigkeit der Konferenz.  
Seite 36

**Erfahrungsbericht Teil 2**  
Ein persönlicher Rückblick auf die Konferenz.  
Seite 43



**Vortragsübersicht**  
eine Führung durch das **und jetzt?!-Programm** für die Ohren von Valentin Niebler.  
Seite 8

**Entwicklungszusammenarbeit**  
Christoph Wiest berichtet von der spannenden Begegnung mit Theo Rauch.  
Seite 9

**Viva con Agua**  
Valeska Cordier schreibt über Wasser und was Pfandsammeln mit Entwicklungshilfe zu tun hat.  
Seite 10

**Sans Papiers**  
von Grenzen und Ungerechtigkeit berichtet Surya Weimer.  
Seite 11

**Workshopübersicht**  
Sehen, hören, diskutieren, machen. Vom miteinander lernen von Valentin Niebler.  
Seite 12

**Mut zum Scheitern-Clownsimprovisation**  
Die Philosophie der roten Nase von Simon Grebe.  
Seite 14

**Alle inklusive?**  
Menschen mit Behinderung in der Entwicklungshilfe.  
Seite 16



Interaktion

### **Baumpflanzaktion**

Über die Nebenwirkungen vom Bäumepflanzen schreibt Carmen Schwartz.  
Seite 18

### **Flashmob**

Aykan Bacaksoy berichtet von rhythmischen Plastiktüten und klingenden Flaschen. Müll macht Musik!  
Seite 20

### **Markt der Möglichkeiten**

Vom frohen Kommunizieren und Informieren auf dem Markt der Möglichkeiten berichtet Sarah Küveler.  
Seite 22



Output

### **Openspace**

Welche Wirkung Freiräume haben können und was das mit Hummeln und Schmetterlingen zu tun hat, brachte Sandra Hiersemann zu Papier.  
Seite 24

### **Brainspace**

Lennart Reymann berichtet von einer Idee über Gedankengut und das bessere Nutzen von Potenzialen.  
Seite 26

### **Bildband**

Anna-Lena Reusch war beim OpenSpace dabei. Über das Teilen von Momentaufnahmen.  
Seite 27

### **Ideenwerkstatt**

Benedikt Franz über ein Projekt rund um die Zukunft: Für eine bessere Orientierung und bewussteren Zukunftsschritte auf eigenen Wegen.  
Seite 28

### **undjetzt?! 2012**

Ein Bericht des neuen Teams über Visionen, Träume und Taten.  
Seite 29



Hinter den Kulissen

### **Schirmherr**

Das Grußwort von Ulrich Wickert an alle TeilnehmerInnen.  
Seite 6

### **Team**

Über das Fragen und Schwimmen berichten Rosa und Constanze. Ein buntes Team stellt sich vor.  
Seite 38

### **Standort**

Über den **undjetzt?!-Campus** Witten/ Herdecke.  
Seite 42

### **Planwerft**

Was aus **undjetzt?!-Projekten** werden kann, erzählt Timm.  
Seite 42

### **UnterstützerInnen**

Der Auftritt all derer, ohne die die Konferenz nicht möglich gewesen wäre.  
Seite 46

### **PartnerInnen**

Zusammen ist mensch weniger allein. Die ideelle Unterstützung unserer Partner hat die Konferenz mitgetragen.  
Seite 46

### **HelferInnen**

Über Menschen, die mit anpacken. Ein Dankeswort.  
Seite 47

## Grußwort

Einen internationalen Freiwilligendienst zu leisten, in sozialen Projekten lernen, arbeiten und leben, ist für viele junge Menschen eine prägende Erfahrung. In Ländern, die in der westlichen Welt primär mit Armut, sozialer Ungleichheit und Krisen assoziiert werden, finden sie ein zweites Zuhause, wodurch sie ein Netz aus Freundschaft, Dialog und Begegnung bilden.

Der Freiwilligendienst inspiriert diese jungen Menschen und neue Perspektiven ermöglichen es ihnen, die Gesellschaft auch nach der Rückkehr aktiv mitzugestalten. Ihre Erfahrungen und die Bereitschaft durch Engagement Verantwortung zu übernehmen, sind von unschätzbarem Wert.

Die **undjetzt?!-Konferenz** ist ein Forum für Austausch, Vernetzung und eigene Projekte, um sich über den Freiwilligendienst hinaus einzubringen. Sie ist ein bemerkenswertes Ergebnis zivilgesellschaftlichen Engagements einer jungen Generation, die aufmerksam macht und mitgestaltet. Bereits aus den letzten Konferenzen gingen zahlreiche Projekte hervor, in denen junge Menschen Verantwortung übernehmen und ein Zeichen für nachhaltige Entwicklung setzen.

Unsere Gesellschaft lebt durch solches Engagement und gegenseitiges Vertrauen.

Deshalb unterstütze ich die **undjetzt?!-Konferenz** mit meiner Schirmherrschaft.

Ulrich Wickert



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	
7:30		Sport	Sport	Sport	Sport	Sport		
8:00		Frühstück	Frühstück	Frühstück	Frühstück	Frühstück	Frühstück	
9:00		Benjamin Adrion	Raul Krauthausen	Martina Neef	Open Space	Open Space	Finale	
9:30		Workshops	Workshops	Aktion				
12:30	Ankunft Anmeldung	-----Mittagessen und Pause-----						
14:30		Aktion	Aktion	Markt der Möglichkeiten	Open Space	Open Space	Aufräumen Abreise	
15:00	Startaktion	Workshops	Workshops					
18:00	-----Abendessen-----							
20:00	Alexander Hissting	Andreas Fisch	Theo Rauch	Uwe Schneidewind	Alexander Lohner	Film und Nachtcafé		
22:00	Bukahara Trio	Mama Africa	Cuarteto Mujarra	Open Stage	Les Refugiés	DJ Ali T.		

## Das Jahr in Nicaragua hat mich fern-ändert

Der Koffer ist noch nicht mal ausgepackt, der Backpacker-Rucksack, der noch die Wochen zuvor durch Nicaragua gereist war, schnell umgepackt nach einer Nacht „daheim“. Doch mein eigentliches Zuhause in Managua habe ich am Samstag zurückgelassen, als ich in den Flieger nach München stieg.

*„Ich will doch gar nicht konsumieren“*

Den Kulturschock bekam ich dann gleich schon am Flughafen in Panama Ciudad, wo mich durch die blinkenden Geschäfte der pure Konsumismus angrinste. Obwohl Panama ganz in der Nähe von Nicaragua liegt, ist es doch sehr viel geprägter von einem westlichen Anstrich, Hochhäuser wie in New York City, Bezahlung mit Dollarnoten. Ich laufe durch den Flughafen von Panama Ciudad, eiskalte Klimaanlage Luft schlägt mir aus den unzähligen Parfümläden und „Duty-Free-Shops“ entgegen. Zu teuren Dollarpreisen kann ich Kinderchokolade kaufen. Wahrscheinlich eine Banalität, aber ich kann damit gerade gar nicht umgehen. Überall Produkte, die gekauft werden wollen, die einem von hübschen Verkäuferinnen hinter hell erleuchteten Fenstern angeboten werden... Aber ich will doch gar nicht konsumieren!!! Und wenn schon, dann bitte Mango-Stücke in einem kleinen Plastik-Säckchen auf den Straßenmärkten von Managua!! In dieser Flughafenhalle hier gibt es Obst nur eingeschweißt, Marke „Naturally fruity“ und kostet einfach mal das Zehnfache!

Muss man denn aus allem ein Geschäft machen? Können so essentielle Dinge wie Ernährung nicht fair gehandelt werden? Vom landwirtschaftlichen Produzenten zum Konsumenten! Oder noch besser: In Managua hat fast jeder seine paar Hühner mit im Haus, was dazu führt, dass man sich selbst in der Hauptstadt von der Geräuschkulisse her wie in den ländlichen Gemeinden fühlt! Um 5 Uhr früh krähen die Hähne! Ich habe all diese Geräusche schon gar nicht mehr wahrgenommen, aber Fakt ist, dass ich die Stille auf deutschen Straßen sicher nicht mehr so gut vertragen werde. Gerade kommen mir meine Erinnerungen eher als eine Belastung vor, die sich nicht mit den neuen Bildern vereinen lassen.

*„Wie kann ich mich integrieren?  
Engagieren als Stimme“*

Aber da sind natürlich nicht nur Zweifel und Sorgen, sondern auch große Vorfreude und Neugier auf Deutschland! Mit welchen Augen werde ich die „westliche Gesellschaft“ in Zukunft sehen? Und wie kann ich mich integrieren? „Engagieren als Stimme für Nicaragua“, wie die Bischöfin der evang.-luth. Kirche in Nicaragua, für die ich im Einsatz war, bei meinem Abschiedsfest so schön gesagt hat!

Vielleicht finde ich Lösungsansätze und Anregungen auf der **undjetzt?!-Konferenz**, die jetzt, kurz nach meiner Ankunft in Deutschland, stattfindet. Und gleichzeitig muss ich mich dann auch schon entscheiden: Für ein Studium und eine neue Heimatstadt! Dabei muss ich doch erst mal ankommen...



Autorin: Lena Saenger

Fortsetzung auf Seite 43

## Vorträge

Eine Inspiration aus der Welt der Initiativen, Ideen und Projekte – das sollten die Vorträge auf der **undjetzt?!-Konferenz** sein. Wie die Vorlesung an der Uni, nur spannend und zum Mitmachen. Jeden Tag sammelten sich die TeilnehmerInnen in der Aula der Uni, um Persönlichkeiten aller Couleure zu lauschen. Diese standen Rede und Antwort zu ihren Projekten, Erfahrungen und Ideen.

### Morgenimpulse

Eine Person, ein Projekt, 30 Minuten: Die „Morgenimpulse“ sollten wachrütteln und inspirieren für einen spannenden Projekttag. Ex-Bundesligaprofi Benni Adrion stellte sein Projekt Viva Con Agua de St. Pauli vor, das die Trinkwasserversorgung in Entwicklungsländern fördert. Raul Krauthausen, Mitgründer von Sozialhelden e.V., stellte sein „Wheelmap“-Projekt vor, das barrierefreie Orte für Rollstuhlfahrer im Netz sammelt. Wie aus Kindern kleine (Sozial)UnternehmerInnen werden können, erklärte Martina Neef mit ihrer Initiative Rock it Biz.

### Abendvorträge

Abgerundet wurden die Konferenztage mit einem Vortrag am Abend oft mit Diskussionen bis spät in die Nacht. Das Mikro hatten dabei nicht nur die Vortragenden in der Hand, sondern auch die TeilnehmerInnen. So entstand ein fruchtbarer Diskurs, der zum Inspirationsquell für alle Beteiligten wurde.

Greenwashing war das Thema am Montag, dem ersten Konferenztag. Alexander Hissting, Ex-Greenpeace-Aktivist und Unternehmensberater, erklärte den Unterschied zwischen echtem Umweltengagement und „Grünwäscherei“. Um Flüchtlinge, Migration und Europas Grenzen ging es am Dienstagabend: Wirtschaftsethiker Andreas Fisch vermittelte die schwierige Lage von „Sans Papiers“, Menschen ohne Papiere, in Deutschland und der EU. „Wie macht Entwicklungszusammenarbeit Sinn?“ fragte Entwicklungspraktiker und Hochschullehrer Theo Rauch am Mittwochabend. Vielen TeilnehmerInnen brannte diese Frage ebenfalls unter den Nägeln – bis spät in die Nacht diskutierte Rauch noch mit einer Kleingruppe weiter. Am Donnerstag wurde eine neue Vision in den Ring geworfen – die Vision einer Postwachstumsgesellschaft. Uwe Schneidewind, Professor für Innovationsmanagement und Nachhaltigkeit am Wuppertal-Institut, erklärte seine Argumente für eine Gesellschaft ohne Zwang zum Wachstum. Was Kirche und Entwicklungszusammenarbeit verbindet, erklärte Alexander Lohner vom Hilfswerk Misereor am Freitagabend.

Alles in allem: Inspirationsquellen, die es in sich hatten. Nicht wenige Initiativen entstanden in der Diskussion oder unter dem Eindruck der gehörten Vorträge – so formte sich etwa die Brainspace-Initiative (S.26) am Abend von Uwe Schneidewinds Vortrag zur Postwachstumsgesellschaft.



## Vortrag: Theo Rauch, Entwicklungszusammenarbeit

Mittwochabend. Im Plenum herrschte erwartungsvolle Ruhe. Thema des Abendvortrages: Entwicklungszusammenarbeit. Das verspricht kontroverse Diskussionen. Über die Zukunft der EZ sprach einer, der sich bereits seit über vier Jahrzehnten als „Täter und Wissenschaftler“ mit dieser Thematik befasst. Theo Rauch konstatierte ein weitgehendes Versagen verschiedener entwicklungspolitischer Ansätze in der Vergangenheit – und warb leidenschaftlich für eine reformierte Entwicklungszusammenarbeit.

Theo Rauch gehört also nicht zu den FundamentalkritikerInnen der EZ, die sich in den letzten Jahren durch Publikationen wie „Dead Aid“ von Dambisa Moyo wieder verstärkt und provozierend Gehör verschafft haben. Doch den Slogan „Zerschlagt die Entwicklungshilfe“ gab es schon '69 – und dessen VerfechterInnen sind heute nicht selten führende Köpfe der EZ, so Rauch. Im aktuellen entwicklungspolitischen Diskurs, in dem sich die Extremforderungen „Zerschlagung der EZ“ und „Verdopplung der Mittel“ gegenüberstehen, sieht Theo Rauch einen Mittelweg, einen Konsens unter seriösen EntwicklungshelferInnen: Die Entwicklungszusammenarbeit muss reformiert werden. Und dabei gilt vor allem: „Man muss aus den Erfahrungen der bisherigen EZ lernen“.

Zunächst spannte Theo Rauch daher einen weiten Bogen von den Anfängen der Entwicklungspolitik über die verschiedenen Entwicklungsdekaden bis heute, also vom „trickle-down“-Ansatz der 50er/60er über die Grundbedürfnisstrategie (70er), Selbsthilfeansätze sowie Strukturanpassungsprogramme durch IWF und Weltbank (80er) bis hin zu partizipatorischen Ansätzen seit den 90er Jahren. Schonungslos stellte er dabei das Versagen jedes einzelnen Ansatzes fest und versuchte, Ursa-

chen dafür auszumachen. Sie reichen von fehlenden Rahmenbedingungen in den sogenannten Entwicklungsländern bis zum „perverse, deformierenden Charakter der Hilfe“, der entmündigend wirkt und Eigeninitiative erstickt.

Ein Hauptproblem sieht Theo Rauch in der wissenschaftlichen „Suche nach einem Königsweg“ und wirbt alternativ für einen multidimensionalen Mehr-Ebenen-Ansatz, der ökonomische, soziale und ökologische Probleme sowohl durch Makro-Strukturpolitik, als auch „mit Bodenhaftung“ auf der Mikroebene angeht, der Rahmenbedingungen verändern und gleichzeitig die Zivilgesellschaft durch lokale „Basisarbeit“ gezielt stärken will.



Die Musiker vom „Bukahara Trio“ sangen bei ihrem Konzert auf der Konferenz: „1000 Fragen – keine Lösungen vorhanden. Wir stehen jetzt am Ort wo schon so viele vor uns standen. Viele glaubten einfache Lösungen zu sehen, doch die Wahrheit ist gewisse Dinge kann man nicht verstehen.“

Zeilen wie Sinnbilder für die EZ. Aber auch wenn es weiterhin keine Aussicht auf „einfache Lösungen“ gibt und fast 1000 Fragen offen geblieben sind, die er nach dem Vortrag mit viel Geduld beantwortete: Theo Rauchs lebendiger Vortrag war eine Inspiration für die Zuhörerschaft „im Positiven zu lernen“ und motivierte mit einigem Witz zu lebenslangem Engagement gegen Armut und für eine gerechte Welt.



*"Von der undjetzt?!- Konferenz bin ich mit neuen Freundschaften, schlaunen Gedanken und beschwingtem Herz heimgefahren."*

Autor: Christof Wiest, 21, war 11 Monate in Elim, Südafrika und studiert jetzt Politik/ Wirtschaft und Theologie auf Lehramt an der Uni Tübingen.

## Benjamin Adrion - Du bist der Tropfen!

Wenn sich viele Tropfen zusammentun, ergeben sie einen großen Schluck. Einen Schluck sauberen Trinkwassers, der täglich viele Menschenleben retten kann.

Viva con Agua begegnete allen TeilnehmerInnen der **undjetzt?!-**Konferenz von Beginn an mit einer praktischen Trinkflasche zum Wiederauffüllen, die es zusammen mit den Willkommenstaschen gab. Wasserflaschen, die dafür sorgten, dass auf der Konferenz immer alle mit genügend H<sub>2</sub>O versorgt waren und sich ganz auf die spannenden Workshops, interessanten Vorträge und produktiven Open-Space-Sessions konzentrieren konnten.

Als Benjamin Adrion 2005 die Idee zu Viva con Agua hatte, hätte er wohl niemals gedacht, welch enormes Ausmaß sie nach nur sechs Jahren haben würde. Tausende Pfandbecher, die erste Spendenmillion und ein eigenes Quellwasser später ist klar: Der Tropfen ist inzwischen ziemlich groß geworden. Viva con Agua e.V. ist ein gemeinnütziger Verein aus Hamburg/St. Pauli, der sich zusammen mit der Welthungerhilfe für Zugang zu sauberem Trinkwasser und Sanitäreinrichtungen vor allem in den sogenannten Entwicklungsländern einsetzt. Dabei baut VcA auf vier Säulen: Bildung und Entwicklung, Netzwerke, Aktionen und Projekte. Bei allen Aktionen steht immer im Vordergrund, bei den Menschen ein Bewusstsein für Themen wie Trinkwasserknappheit, virtuelles Wasser und Wasserprivatisierung zu schaffen. Viva con Agua versteht sich dabei als offenes Netzwerk und als eine der ersten All-profit-Organisationen der Welt.

Jeder kann sich mit seinen Fähigkeiten einbringen und mit seinen Möglichkeiten die Gruppe bereichern.

Der Spaß soll dann bei allem Engagement nicht zu kurz kommen. Aktionen wie Konzerte, Partys, Lesungen, Ausstellungen, Spendenläufe, Benefizfußballspiele und vieles mehr sollen allen zugute kommen: den BesucherInnen, KünstlerInnen und OrganisatorInnen von Veranstaltungen, der Initiative selbst und insbesondere den Menschen in den einzelnen Projektgebieten. In diesen wird vor allem auf die Fachkompetenz der Welthungerhilfe gebaut und darauf geachtet, dass individuell angepasste Lösungen umgesetzt werden.

Der inspirierende Impuls am Dienstagmorgen zeigte allen KonferenzteilnehmerInnen, welch großes Potenzial in den Ideen eines und einer jeden Einzelnen stecken kann. Inzwischen ist zu dem „kleinen charmanten Verein“ ein Social Business 2.0 hinzugekommen. Die Wasser GmbH soll neben den Spendeneinnahmen ein zweites Standbein des Vereins bilden und sobald mit dem Quellwasser Gewinne erwirtschaftet werden, sollen diese zu 66% in die Wasserprojekte fließen.

„Die Energie vieler Einzelner zu einem gemeinsamen Ziel führen“, das ist für inzwischen über 3000 Ehrenamtliche Realität geworden.



*„Wasser ist nicht alles - aber alles ist nichts ohne Wasser.“ Dieses Zitat ist zwar nicht von mir, aber ich finde es ziemlich passend.*

Autorin: Valeska Cordier, studiert Sozialwissenschaften (und ein bisschen Kulturwissenschaften) an der HU in Berlin, ist 21 Jahre alt und war 2008/2009 Freiwillige in einem Kinderheim (für Kinder, deren Eltern im Gefängnis sitzen) in Santa Cruz de la Sierra/ Bolivien.



## Andreas Fisch - „Sans Papiers“

„Ohne Papiere, ohne Schutz und voller Angst!“, so beschrieb Andreas Fisch in seinem Vortrag die Lage von „Sans Papiers“ in Deutschland und Europa. Am Dienstagabend erhielten die TeilnehmerInnen der **undjetzt?!-Konferenz** einen kleinen Einblick in das Thema. In seinem Vortrag ging Andras Fisch zunächst auf die verschiedenen Gründe, aus denen sich Menschen für eine illegale Migration entscheiden, ein. Die Schätzungen über die Anzahl von Menschen ohne Aufenthaltstitel in Deutschland gehen weit auseinander. Fakt ist, dass es in Deutschland sehr viele Menschen gibt, die untergetaucht leben, teils freiwillig, teils unfreiwillig. Flüchtlinge, die sich vom Asylrecht nicht ausreichend geschützt fühlen, wählen oft unfreiwillig den Weg in die Illegalität. Die Angst vor geschlechtspezifischer oder politischer Verfolgung im Herkunftsland, die Ablehnung eines Asylgesuchs in Deutschland und eine drohende Abschiebung zwingen viele Menschen zu dieser Entscheidung. Neben unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen gibt es noch andere unfreiwillige „Sans papiers“: Kinder, die schon seit ihrer Geburt in Deutschland sind, aber deren Eltern keinen Aufenthaltstitel vorweisen können, und daher auch keine Geburtsurkunde bekommen. Anders als in Amerika gilt in Deutschland nicht das Geburtsrecht, weshalb Kinder, obwohl sie im Land geboren wurden, nicht die Staatsbürgerschaft erhalten. Außerdem gibt es illegale Zuwanderung aus Gründen der Familienzusammenführung und Eheschließung, da die legalen Möglichkeiten dazu sehr eingeschränkt sind. Weiterhin ging Andreas Fisch auf die Motive von ArbeitsmigrantInnen ein, die ohne Papiere nach Deutschland kommen; er beschrieb die Bedürfnisse der Gesellschaft nach Arbeitskräften und den gesetzlichen Rahmen hinsichtlich der Arbeitsmigration.

So nutzen einige Branchen wie die Gastronomie, Bauindustrie und Pflegewesen häufig illegale Arbeitskräfte. In diesen Branchen besteht ein großer Bedarf an solchen billigen Arbeitskräften, trotzdem besteht ein Anwerbestopp. Als Kompromiss zwischen den zwei Polen – offene Grenzen und Abschottung – plädierte Andreas Fisch in seinem Vortrag für eine Steuerung



der Arbeitsmigration. Deckung des Arbeitskräftebedarfs durch Menschen ohne Papiere (die ihre Rechte als ArbeitnehmerInnen nicht wahrnehmen können) und gleichzeitig eine Regulierung der Anzahl der illegalen ArbeiterInnen durch gezielte Kontrollen und Abschiebung sind hingegen der denkbar schlechteste Weg. Nach seinem Vortrag beantwortete er ausführlich die zahlreichen Fragen der TeilnehmerInnen der **undjetzt?!-Konferenz**. Das große Interesse und die Wichtigkeit des Themas für die TeilnehmerInnen wurde anhand der gestellten Fragen schnell deutlich. So bildete der Dienstagabend-Vortrag einen wichtigen und interessanten Input für weitere Diskussionen und Engagement, wie es sich bei den anschließenden informellen Gesprächen im TeeCafé zeigte.



Autorin: Surya Weimer ist 22 und hat 08/09 ihren Freiwilligendienst in Hà Noi, Viet Nam absolviert. Derzeit studiert sie an der HU Berlin Regionalstudien Asien/Afrika, engagiert sich im Projekt „GLOBE“ beim ICJA e.V. und vielen anderen kleinen „Baustellen“.



## Workshops

So viele Angebote, so wenig Zeit: Trotz zwei voller Workshop-Tage hatten viele TeilnehmerInnen die Qual der Wahl. Der Grund? Die schiere Anzahl und sicher auch die Qualität der ReferentInnen. 45 verschiedene Angebote standen zur Wahl. Ob zu Mikrofinanzierung, Notfallpädagogik oder Projektmanagement – die Themenkiste war prall gefüllt. Die Workshops sollten, ähnlich wie die Vorträge, Katalysator sein für eigenständige Ideen und Initiativen der TeilnehmerInnen. Oder einfach nur als Anregung dienen, zum Mitnehmen fürs Leben. Die Workshops bestanden aus drei Kategorien:



*„Die undjetzt?!-Konferenz war ein einziger Abenteuerspielplatz für mich. Die Ideen in meinem Kopf konnten sich schön austoben.“*

Autor: Valentin Niebler war 2008 für ein Jahr in Südafrika. Er studiert Politik und Soziologie in Würzburg. Momentan macht er in Kairo ein Praktikum und ein bisschen Revolution. Er war als Teilnehmer auf der Konferenz und hat diese Dokumentation mitgestaltet.



### Selbstreflektion und Selbstfindung:

Ein Freiwilligendienst wirft Fragen auf, für die einfache Antworten oft nicht reichen. Wie gehe ich mit meinen Eindrücken und Erfahrungen um? Wie soll es weitergehen nach dem Ausland? Will ich mich weiter engagieren – und wie will ich eigentlich leben?

Diesen Fragen Rechnung tragen sollten Angebote zur Selbstreflektion und Persönlichkeitsfindung. Workshops wie „Gute Entscheidungen einfach treffen“, „Konfliktmanagement“ oder „Berufswege“ waren nicht nur für frische RückkehrerInnen interessant; auch „angekommene“ RückkehrerInnen konnten einiges mitnehmen.





### Politik und Gesellschaft:

Globales Lernen, Entwicklungspolitik, neue Gesellschaftsentwürfe – nur eine Auswahl der vielen Workshop-Themen, die den Erfahrungsschatz Freiwilliger mit Themen aus Politik und Gesellschaft anreichern sollten. Die Workshops boten Raum, eigene Einstellungen zu reflektieren und auszutauschen und neue Ideen kennen zu lernen. Nicht zuletzt sollten sie auch anregen, selbst aktiv zu werden.



### Werkzeugkasten:

Wie mache ich aus meiner Idee ein Projekt? Wie vernetze ich mich, lerne von ExpertInnen, wie komme ich an Fördermittel? Die richtigen Werkzeuge für ProjektgründerInnen und -macherInnen sollten Workshops wie „Kampagning – wie mache ich meine Kampagne erfolgreich?“ vermitteln. Gehalten wurden die Angebote von UnternehmerInnen, die selbst schon Projekte gegründet haben oder aktiv in der Förderung neuer Initiativen tätig sind sowie Fachleuten.



## Mut zum Scheitern- Clowns improvisation

Ungefähr 1.760.000 Ergebnisse (0,18 Sekunden), auf Platz 16 steht der Workshop von Andreas Schulze auf der **undjetzt?!-Konferenz** 2011. Warum nachschlagen? Warum vergleichen? Warum Ranglisten? Warum Kontextualisierung?

### Mut

Es braucht ihn jeder, habe ich das Gefühl, wenn man überhaupt nur das Internet aufruft oder aus seiner Haustür tritt oder gar in sich selber geht und nachsinnt. Er hat anscheinend einen großen Anteil an den Realitäten, denen man ausgesetzt ist. Das Gelingen im Sinne des Erschaffens und der Veränderung, beziehungsweise das Antonym Scheitern, sind Teile unseres Seins und immer vorhanden, wenn sich etwas bewegt und somit auch damit verbunden Handlungsfolgen ergeben. Nur ein Schritt, nur sich eine Richtung setzen, eine Wahl treffen, bedeutet etwas zu verändern und von dem Gedanken ausgehend, dass Entscheidungen an sich schon einen Wert besitzen und einer wie auch immer gearbeteten Bewertung ausgesetzt sind, schließt mit ein, dass sich Bewertungen in Kategorien einteilen lassen. Gelingen und Scheitern sind solche Kategorien, die ein Geflecht von moralischen und sozialen Wertungen in sich bündeln und sich wiederum in gleichsam mannigfaltiger Art ausdrücken können.

### Clown

Wenn der Clown erstmals in seiner Rolle steckt, dann gibt es kein Ausweg mehr. Er hat in dieser Rolle zu bleiben, bis er selber die Initiative ergreift den Bann zu brechen. Das Symbol hierfür ist die Clown-Nase, welche nicht berührt werden sollte, denn die Brücke zwischen der

Transformation ist ein Strom des Wandels, der keinen Zwischenraum zulässt. Mir kam bei der Erklärung dieser Polarität die Assoziation von Teleportation: Wer einmal den Entschluss getroffen hat sich zu figurieren, darf nicht im Zwischenraum verweilen, sonst kommt er (wenn er Glück hat) zerstückelt an beiden Orten an. Für den Clown sind 100% die einzige Möglichkeit des Lebens.



Man sagt nicht umsonst Clown „spielen“; spielen heißt ultimativ in etwas aufzugehen. Vielleicht ist das der Grund, warum das Problem den Clown in allem verfolgt und sein omnipräsenter Begleiter ist. Das Problem definiert die Haltung und die Handlung des Clowns. Gleichzeitig ist die Präsenz des Publikums eine Projektion, die der Clown braucht um sich selber als Problem zu spielen. Weil jede Wahrnehmung mit einer gewissen Erwartung einhergeht, besteht das selbsterklärte Problem des Clowns genau darin, diese zu brechen. Wer einmal ein Problem hatte, weiß zu berichten, dass kein Problem allein im Raum steht. Somit ergibt sich der Clown seines Schicksals und fällt von einem Schlamassel ins nächste. Er fällt nur nicht deshalb immer auf die Nase, weil er die Erwartungen ignoriert, sondern genau gegenteilig, weil er sie unbedingt erfüllen muss. Umkehrschlüsse? Lehre? Der Clown braucht Euch! Und denkt mal nach wer den Clown braucht?



„Was begonnen, werde leben“

Autor: Simon Rebe, 22, arbeitete 2009/2010 als Freiwilliger in einem UNODC Projekt im Drogen Rehabilitationzentrum der Provinz Viang Chan (Laos). Begonnen mit Filmen in seinem Freiwilligendienst, war er Teil verschiedener Filmprojekte in Deutschland und arbeitet zurzeit bei der BAVARIA Film in München.



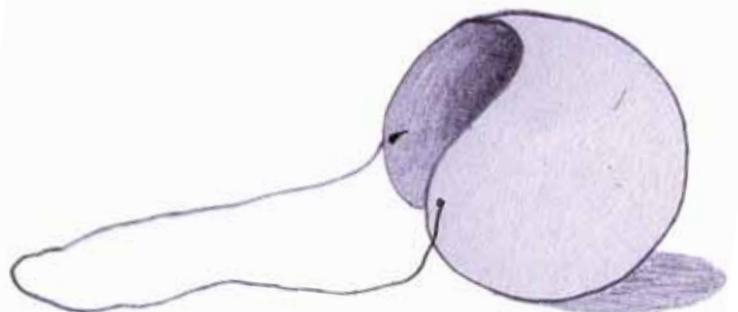
## Sein

Aber wie erfährt man das Clown-Sein? Durch Situationsintuition. Geräusche, Wörter, Signale. Erwartungen sind überall und sich hinzugeben und die Situation zu leben ohne diesen Erwartungen gerecht zu werden und trotzdem es auf Biegen und Brechen zu versuchen, das fällt niemandem auf Antrieb bewusst unbewusst sind, bewusst anderes bewusst machen. Anleitung zum Scheitern. Anleitung zum Mut. Das beides ist hoffnungslos, leicht. Die Clowns unter uns wissen das. Es stellt sich heraus, wie sehr wir zu etwas erzogen wurden, in Kategorien denken und bewusst Handlungen anderen vorziehen und als etwas Konstruiertes betrachten, wenn man das Bewusstsein nicht in gewissem Maße als ein Konstrukt erkennt und selber sein „Sein“. Dann gelingt die Aufgabe der Erziehung und somit der erste Schritt zum Scheitern. Da selbstredend dieser Versuch auch zum Scheitern verurteilt ist und etwas nie zu 100% verschwindet, was je einmal existierte, trifft dieser Versuch genau die Idee des Clownseins.

## Improvisiert

Wie könnte es nicht anders sein, ist der Clown ein Destrukt. Etwas, das der Struktur zuwiderläuft, aber gleichzeitig auch strukturiert ist. Er ist vielleicht ein symbolischer Zweifel, der nicht innehält sich in der Situation auszuleben und die Welt im Moment zu erkennen und sich ganz in dieser Weise ihr anzunähern, ohne eine direktes Ziel, vielmehr mit einer impliziten Weisung. Der Wert des Clowns ist nicht berechenbar oder gar verständlich. Clown ist das Jetzt, das einnimmt, überwältigt, irritiert, anreizt und

klärt. Der Geist entschlackt sich selber und formiert sich in einer Weise, die immer vom jeweils Nächsten geprägt ist. Es wird kein Bogen des Denkens, des Überblickes gespannt, es wird sich gelöst von Konstantem und Erwartetem. Warum darüber schreiben, was man nicht erwarten kann, welches nur erlebt im Moment sich zu einer Definition leben kann? Mit genau dieser Frage habe ich mich auch herum geschlagen und meine zu dem Schluss gekommen zu sein. Gerade weil ich nicht das Clownsein erklären kann versuche ich es. Andi hat es auch so ausgedrückt: „Lasse Deine Technik los, sei Du Selbst, ergib Dich deinem Spiel“. Es verlangt uns Vieles ab zu erkennen wie sehr wir in Techniken verhängen sind, in linearen Denkmustern und Projektionen und vielem anderem. Es jedoch zu erfahren was es heißt sich selber aufzugeben, führt wiederum zum Hingeben und beweist unseren Mut zum Scheitern.



# Alle inklusive? Menschen mit Behinderung in der Entwicklungszusammenarbeit

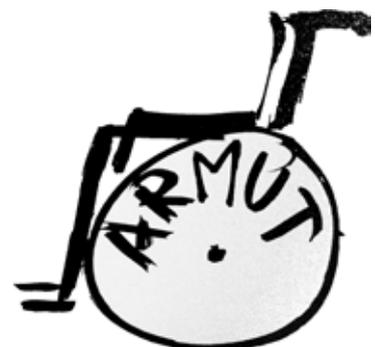
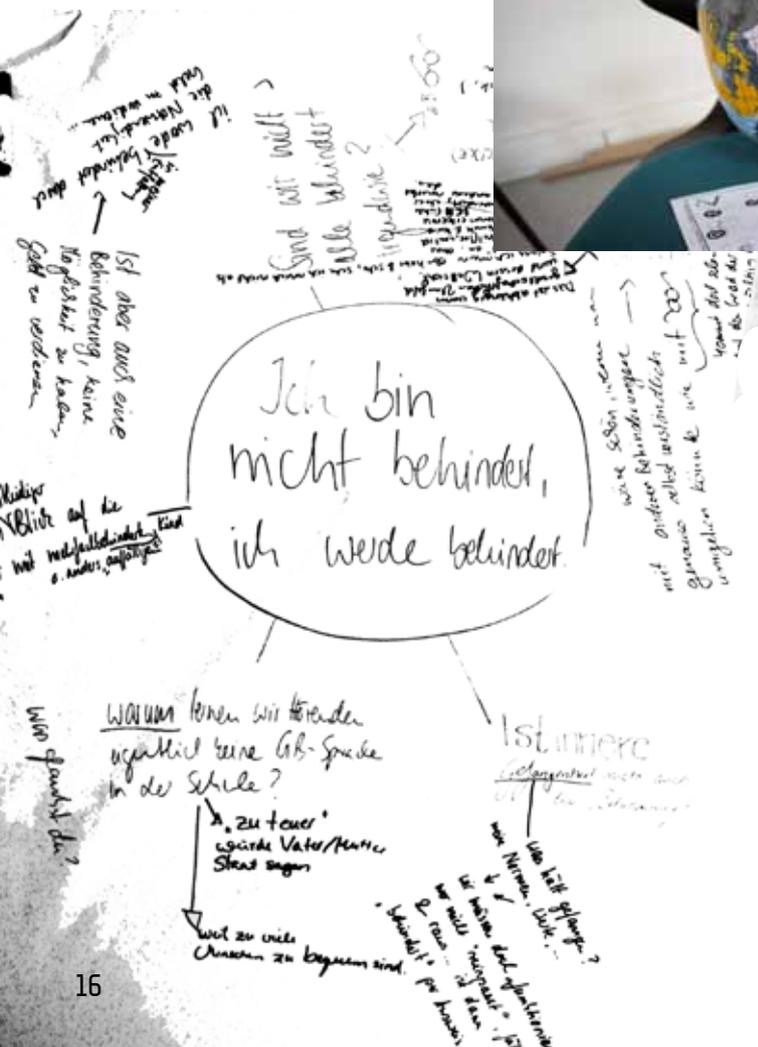
Dass es nicht selbstverständlich ist auf zwei Beinen zu laufen oder Musik zu hören, Filme zu sehen und mal eben in den Urlaub zu fahren, das vergessen wir viel zu oft. In der Entwicklungshilfe ist das nicht anders. In Anbetracht der Tatsache, dass weltweit ein großer Teil der Bevölkerung – vielleicht sogar der größere – mit einer Behinderung lebt, ist es doch fraglich, wer hier eigentlich nicht „normal“ ist. Norm hin oder her, Fakt ist, dass es nicht primär die Menschen selber sind, die sich behindern, sondern vielmehr ihre Umgebung, die ihren Bedürfnissen nicht gerecht wird, besonders in Entwicklungsländern. Welche Umstände dabei entstehen, dafür wurden wir in dem Workshop von Stephanie Fritz vom „bezev“ (Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e.V.) sensibilisiert. Dank Marlene Beyer,



die uns auf Gebärdensprache von ihrem Freiwilligendienst in Ghana berichtete, erfuhren wir sowohl von der Situation dort vor Ort, als auch von ihrem Alltag hier in Deutschland und es war spannend, welche sonst als Nebensächlichkeiten wahrgenommenen Kleinigkeiten des Alltags zur Herausforderung werden können, geschweige denn von den kreativen Lösungen. Nicht nur inhaltlich, auch die Gebärdensprache an sich war eine faszinierende Erfahrung, die uns von zwei Dolmetscherinnen übersetzt wurde. Ganz ohne Laute ging es auch bei den stillen Diskussionen zu. Kommunikation mal anders mit viel Raum für eigene Gedanken. Schön war auch die Ausstellung des bez e.V., die veranschaulichte, wie Kinder in anderen Ländern mit ihren Behinderungen leben und was noch zu tun ist.



Autorin: Constanze Rost



Ein Bildausschnitt aus der Ausstellung

# Über das Gendern

Ein Thema, das auf der **undjetzt?!-Konferenz** immer wieder auftaucht und kontrovers diskutiert wurde und deswegen auch in dieser Dokumentation des Menschen Auge findet.

Liebe Leser\_innen,

diese Seite möchte ich nutzen, um zu zeigen, warum ich gerade diese Form von gendergerechter Sprache („Leser\_innen“) für sinnvoll halte und möchte damit einen Impuls für den Sprachgebrauch in zukünftigen **undjetzt?!-Dokumentationen** geben.

Ich glaube, dass ein bewusster Umgang mit Sprache einen sehr wichtigen Beitrag dazu leisten kann, festgefahrene und immer noch weit verbreitete Denkmuster bezogen auf Geschlechterrollen zu durchbrechen und somit die Gleichberechtigung von Mann und Frau und allen anderen gelebten Geschlechterformen voranzubringen.

Bestimmte, stereotype Vorstellungen von Männern und Frauen werden auf diskriminierende Weise immer noch häufig als Norm angesehen. In der Sprache äußert sich das meiner Meinung nach konkret in zwei Punkten:

1. Indem männliche Formen in der Sprache viel präsenter sind als weibliche, werden patriarchale Denkmuster reproduziert und immer wieder neu geschaffen.

2. Indem, wenn überhaupt, im konventionellen Sprachgebrauch nur von zwei Geschlechterformen, männlich und weiblich, ausgegangen wird, werden andere Formen von Geschlechteridentität ausgeschlossen.

Diesem kann durch einen bewussteren Umgang mit Sprache aktiv entgegengewirkt werden. Dadurch, dass man weibliche Formen und eine neue Form für alle anderen Geschlechteridentitäten mitspricht und -schreibt, werden alle mit eingeschlossen und mitgedacht. So

sehr, dass idealerweise diskriminierende Denkweisen aufgebrochen werden.

Das mag manchen erst mal holprig und etwas umständlich erscheinen und ohne gemeinsame Anstrengung schafft man eine Veränderung der Sprache auch sicher nicht. Aber ich glaube, dass es die Anstrengung wert ist und dass man eine gendergerechte Sprache so gestalten kann, dass sie sich flüssig in den Sprachgebrauch einfügt und sie irgendwann zur Norm werden kann.

Mein bevorzugter Vorschlag dazu ist, wie schon oben angedeutet: die Gender Gap.

„[Damit] wird die meist durch einen Unterstrich gefüllte Lücke zwischen maskuliner und femininer Endung bezeichnet. Sie wird bei Wörtern eingefügt, welche Informationen über das soziale Geschlecht (Gender) enthalten können (z. B.: Lehrer\_innen). [...] Der Gender Gap soll ein Mittel der sprachlichen Darstellung aller sozialen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten, auch jener abseits der gesellschaftlich hegemonialen Zweigeschlechtlichkeit sein“ - Wikipedia

Dieser Unterstrich kann auch für Formen wie jede\_r, ein\_e, ihr\_ihm verwendet werden.

In Kombination mit der Nennung der weiblichen Form halte ich dies für ein gelungenes Konzept gegen die oben genannten zwei Punkte anzugehen. Natürlich trifft das Auge beim Lesen da erst einmal auf etwas ungewohntes, aber da es nicht so viel Raum einnimmt wie „Lehrer und Lehrerinnen“ und zusätzlich noch alle anderen Geschlechtsidentitäten miteinschließt, halte ich das für einen guten Kompromiss.



„Lebst du gerade oder wartest du aufs Leben?“

(von einer Postkarte von „abgekartet“)

Autorin: Aline Dammel, 20 Jahre alt, beginnt nun nach einem Jahr in Indien und einem Jahr akademischer Selbstfindung ihr Studium der Sozial- und Kulturanthropologie in Berlin.

keine\_r alle da wir  
zusammen sind wir

ich ist sie du ist  
es ist er sie er sie er sie

keine\_r alle da wir  
zusammen sind wir

weiblich

männlich

...hm...menschlich!

Zusammen sind wir

## Baumpflanzaktion

Nach zwei Tagen geballten Inputs auf geistiger Ebene gab es am Mittwoch eine Aufgabe für die Hände – ganz im Zeichen der Nachhaltigkeit stand eine Baumpflanzaktion auf dem Plan. Um dem Ziel einer CO<sub>2</sub>-neutralen Konferenz näher zu kommen, begann der Mittwoch mit einer Lieferung von 10 Obstbäumen einer regionalen Baumschule.



*„Die Baumpflanzaktion war für mich der grüne Mittelpunkt der Konferenz und ein Heidenspaß.“*

Autorin: Carmen Schwartz war 2009/2010 in Urubamba/Peru und studiert Sozialwissenschaften an der HU Berlin.



Phillip, Carmen und Valentin geben den Bäumen eine Stimme

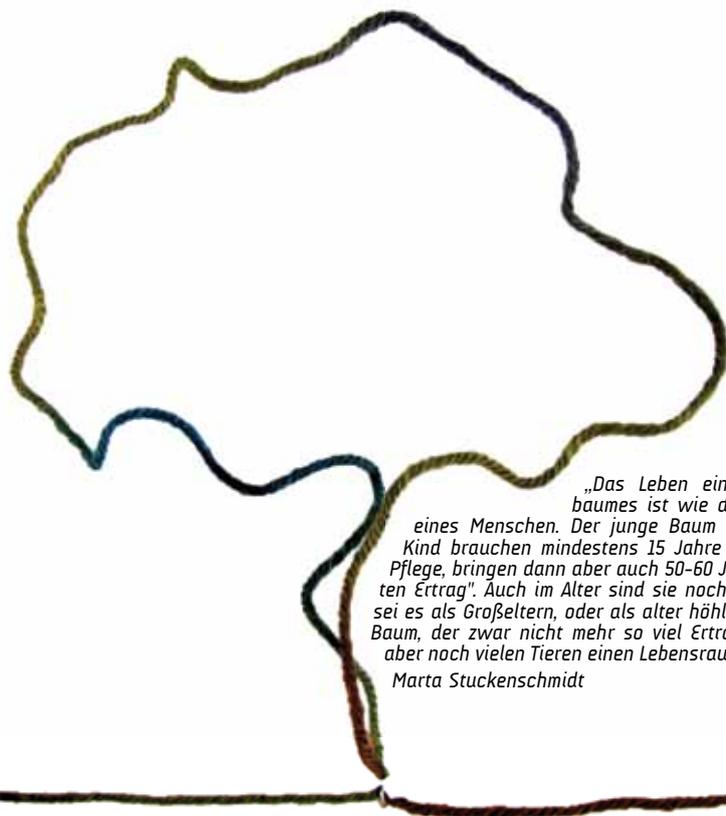
Der erste Spatenstich war für die meisten ein neues Erlebnis – manch eineR sprach sogar von "der erotisierenden Wirkung von Mutter Natur". Mit den Händen zu buddeln, Erde auszugraben und Holzpflocke einzuhammern stellte genau den Ausgleich dar, den wir jetzt brauchten.

Die gelieferten Bäume wurzelten in einem dichten Erdmantel, der durch wenige gezielte Spatenstiche aufgelockert wurde. Nachdem die von uns gebuddelten Löcher eine Tiefe und einen Durchmesser von ca. 50cm auf wiesen und diese Löcher mit reichlich Wasser gefüllt worden waren, war es an der Zeit, die präparierten Bäume einzusetzen. Mit vereinten Kräften hieften wir die 5-6 Jahre alten Kirsch-, Apfel-, Mirabellen- und Birnbäume in einer Reihe an ihre zukünftigen Standorte. Anschließend noch ordentlich Wasser drauf und schon war das Wunder vollbracht. Manch

eineR begrüßte das neue Leben auf dem Unicampus noch mit einem Freudentanz, bevor wir uns nachmittags dem Markt der Möglichkeiten widmeten.

Später folgte noch die Beschriftung der Bäume – schließlich wollen die Dülmener Rose (Apfel), Schneiders späte Knorpelkirsche (Kirsche) und die Goldrenette Freiherr von Berlepsch (Apfel) sich in den kommenden Jahren in Witten einen Namen machen können.





„Das Leben eines Obstbaumes ist wie das Leben eines Menschen. Der junge Baum oder das Kind brauchen mindestens 15 Jahre intensive Pflege, bringen dann aber auch 50-60 Jahre "guten Ertrag". Auch im Alter sind sie noch wertvoll, sei es als Großeltern, oder als alter höhlenreicher Baum, der zwar nicht mehr so viel Ertrag bringt, aber noch vielen Tieren einen Lebensraum bietet.“  
Marta Stuckenschmidt



## Der Segenstanz



## Flashmob – Oder wie man aus Müll Musik macht

Während ein Teil der TeilnehmerInnen bei der Baumplanzaktion die Existenz grüner Daumen entdeckte, erklärte sich Andreas Schulze, der Leiter des Clown-Workshops, bereit mit uns Restlichen die Witterner BürgerInnen mit einem spontanen Flashmob auf dem Marktplatz zu überraschen. Nachdem er unser musikalisches Improvisationsvermögen auf die Probe gestellt hatte und wir mit „Müll“, wie Kartons, PET-Flaschen, Getränkeboxen und Plastikfolien, Geräusche erzeugt und Rhythmen einstudiert hatten, ging es auf nach Witten mit Müll/Musik im Gepäck.



Autor: Aykan Bacaksoy zog es nach seinem Abitur nach Addis Abeba in Äthiopien, wo er im Kindergarten der Deutschen Botschaftsschule bis August 2010 gearbeitet hat. Derzeit studiert er Sozialpädagogik in Düsseldorf. Das Reisefieber hat ihn erneut gepackt: Diesmal geht es ab Februar für ein Auslandssemester in die Türkei.



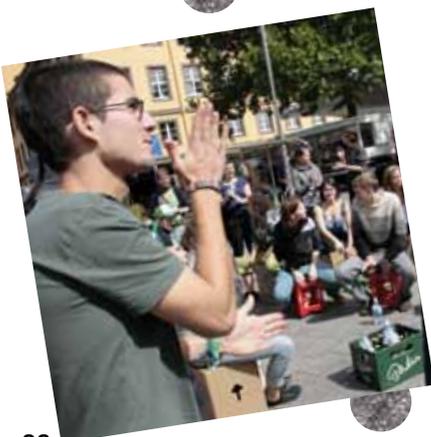
Angekommen im Zentrum der Stadt, teilten wir uns in zwei Gruppen. Müllend und lärmend machte sich die erste Gruppe unter dem Vorwand, dass sie gerade einem Freund beim Umzug geholfen hätten und sich kurz ausruhen wollten, auf dem Marktplatz breit. Der Ruf, dass der Bus jetzt käme, war das Kommando für alle, sofort zur Haltestelle zu rennen, ohne den Unrat zu entsorgen.

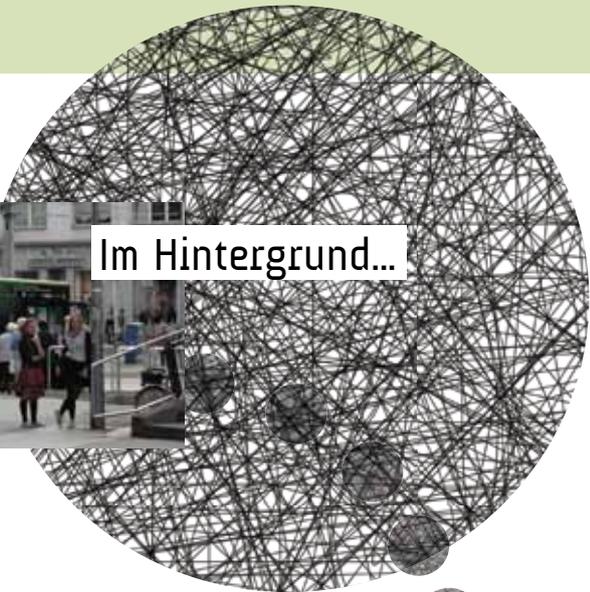
Was man Müll alles entlocken kann, zeigte die zweite Gruppe anschließend sehr eindrucksvoll. Diese legte sich anfangs auf die Lauer und beobachtete das Geschehen unbemerkt. In vorher festgelegter Reihenfolge gingen sie zur Mitte des Marktplatzes und begannen den Müll der vorherigen Gruppe wegzuräumen. Eine Marktbesucherin reagierte hierauf mit Unverständnis und kommentierte das Treiben mit den Worten: „Räumen Sie das nicht auf. – Da muss man gleich die Polizei rufen“. Scheinbar zufällig fanden diejenigen, welche zu den hinterlassenen Kartons, Folien und Kisten griffen, heraus, dass man diese wie ein Instrument spielen kann. Dies taten sie dann auch. Innerhalb von kurzer Zeit kam die ganze Gruppe zusammen und keine Müllblues widerstehen.



Von dieser ungewohnten Szenerie angelockt, schauten sich zahlreiche Besucherinnen und Besucher des Marktes unsere Darbietung interessiert an. Gegen Ende informierte ein Teil aus dem **undjetzt?!-Team** die Zuschauenden über die Konferenz und lud diese zum Markt der Möglichkeiten ein.

Genauso schnell wie wir uns versammelt hatten, löste sich unsere Gruppe dann auch wieder auf, jeder in eine andere Richtung – mit Musik im Kopf.





Im Hintergrund...

„Papphocker als Trommeln, Plastikflaschen als Rasseln, Hände für den Rhythmus, Verpackungsmüll als Untermahlung – Achtung Flashmob! Was passierte da auf dem Rathausplatz von Witten und warum?

Zu viel wird in unserer heutigen Gesellschaft verschwendet, Lebensmittel weggeworfen, jede noch so kleine Sache in Plastik eingepackt. Müll prägt große Landstriche, vergiftet die Umwelt und die dort lebenden Menschen. Für die undjetzt?!-Konferenz bedeutete dies, einen ganzen Tag unter den Fokus der Nachhaltigkeit zu stellen. Während auf dem Gelände der Uni Bäume zur CO<sup>2</sup>-Kompensation der Konferenz gepflanzt wurden, machten wir auf dem Wittener Rathausplatz auf Probleme einer überproduzierenden und verschwenderischen Gesellschaft aufmerksam. Denn sich der Frage „und jetzt?“ zu stellen bedeutet auch, sich über die Wichtigkeit eines nachhaltigen Umgangs mit unserer natürlichen

Umwelt und unserer Mitmenschen Gedanken zu machen.“

Eva von der Heyde



## Markt der Möglichkeiten

Auch in diesem Jahr konnten sich die TeilnehmerInnen der **undjetzt?!-Konferenz** auf dem Markt der Möglichkeiten Überblick über zahlreiche Organisationen und Aktionen verschaffen. Von Umwelt über Bildung in Deutschland bis zu Projekten im globalen Süden war alles dabei.

Am Morgen waren wir noch gemeinsam aktiv geworden. Die einen pflanzten Bäume, die anderen testeten die Reaktionen auf einen Flashmob in der Fußgängerzone Wittens. Nun ging es daran Anregungen zu bekommen, um auch nach der Konferenz noch engagiert zu sein.

Die Vorbereitungen liefen schon am Vormittag an. Es wurden Pavillons angekarrt und von tatkräftigen Freiwilligen aufgebaut. Dank modernster Aufbautechnik (hier ziehen, dort drücken, klick, klick – Fertig!), war das Grundgerüst des Marktes fix aufgebaut und die Stände konnten hergerichtet werden. Das allerdings war aufgrund des Windes, der uns ausgerechnet an diesem Tag zeigen musste, was er kann, gar nicht so einfach. Stellwände fielen reihenweise um und Plakate gingen fliegen. Nach einigen Hetzjagden wurden die Papiere durch sämtliche Beschwerer gebändigt und der Wind konnte uns nichts mehr anhaben. Schlussendlich galt es noch eine Bühne aufzubauen und Sitzgelegenheiten für potenzielle Zuschauer zu schaffen. Dazu wurden einige Strohballen zweckentfremdet.

Nachdem Stellwände aufgebaut, Plakate aufgehängt und Snacks verteilt waren, konnte es losgehen.



Interessierte scharten sich an den Ständen. Der eine blieb bei der Organisation „weitblick“ stehen, um Details zu einem Schulbauprojekt in Ghana oder einem Aktionsplan gegen Kindersklaverei zu bekommen (oder sich einen hübschen Button zu kaufen, dessen Erlös in ebendiese Projekte floss), die andere verharrte beim Stand von „bezev“, um herauszufinden, dass 80% der behinderten Menschen in Ländern des globalen Südens leben und mehr über die Projekte dieser Organisation zu erfahren.

Die Bandbreite an Projekten, schien kein Ende zu nehmen: Eine Organisation setzte sich für Malaria prophylaxe ein, eine andere organisierte Freiwilligendienste aus Peru in Deutschland...

Auf einmal jedoch, als ich mich gerade mit einem Mitglied von WinD (weltwärts in Deutschland) unterhielt und dabei ein Netz aus Draht und Wolle zur symbolischen Vernetzung bastelte, tauchte in meinem Blickfeld eine bunte Federpracht auf. Und schon wurden die Amigos del Folklore angekündigt, eine bolivianische Tanzgruppe, die uns aus ihrem Folklore-Repertoire einige Tänze vorstellte. Auch wenn der hoch aufgebäumte Feder schmuck auf den Köpfen der Tänzerinnen ein gefundenes Fressen für den uns den gesamten Tag begleitenden Wind war, war es eine tolle kleine Einlage, die denen die wollten die Möglichkeit zum Getränke genießen und kurzen Verschnaufen gab, um sich später wieder in die Informationsfluten zu stürzen.



Autorin: Sarah Küveler war ein Jahr in Ruanda und studiert jetzt in Köln Sozialwissenschaften. Sobald sie sich im Studium zurecht gefunden hat, wird sie sich zwischen den vielen Optionen, die der Markt der Möglichkeiten ihr aufgezeigt hat entscheiden und sich engagieren. Und vielleicht wird sie bei undjetzt?!- 2012 schon hinter den Kulissen tätig sein.





Eine noch sehr beliebte Station war der missio AIDS Truck. Dort lauschte man der Geschichte eines Jungen oder eines Mädchens aus Uganda oder Südafrika. Im Truck waren verschiedene Landschaften oder Räume nachgebaut, durch die man geführt wurde. So konnte man sich das Leben der Hauptperson der Geschichte besser vorstellen und nachvollziehen.

Bevor ich mich versah, bauten die ersten Stände auch schon ab und der Nachmittag war schon um. Überrascht musste ich feststellen, dass ich grade mal die Hälfte der Stände intensiver kennen gelernt hatte und bei dem Rest nur schnuppern war. Aber so soll's ja auch sein – man bleibt da hängen, was einen am meisten interessiert und begeistert. Nächstes Jahr werde ich ja noch mal die Chance haben das nachzuholen, was ich dieses Mal nicht mehr geschafft habe.

Insgesamt habe ich aber trotzdem noch jede Menge Anregungen für mein Engagement bekommen, habe Hände voll Flyer, die ich zu Rate ziehen werde, wenn ich neue Ideen brauche und konnte in den Gesprächen mit den VertreterInnen der Organisationen alle Fragen stellen, die ich schon länger hatte oder die mir spontan in den Kopf kamen. Ein rundum gelungener Nachmittag also!





## Open Space: Gedankenorgasmus der ganz besonderen Art



Autorin: Sandra Hiersemann ist 21 Jahre alt und studiert zurzeit Regionalstudien Lateinamerika in Köln. Sie war 2009/2010 als Freiwillige in Mexiko.

Stille. Alle TeilnehmerInnen der **undjetzt?!-Konferenz** sind in einem riesigen Stuhlkreis versammelt und zumindest ich frage mich: Was soll das hier bloß werden?

Wenige Minuten zuvor hat Moderatorin Anne Terwitte die Idee des Open Space vorgestellt. Zwei Tage lang sollen wir selbst alle Inhalte der Konferenz bestimmen. JedeR kann in die Mitte gehen, ein Thema auf Papier schreiben, es am Mikro kurz vorstellen (oder auch nicht, ist ja alles „open“) und es dann auf den riesigen Stellwänden dahinter mit einer Uhrzeit und einem Raum versehen.

Die Entscheidung, ob man lieber von Thema zu Thema „hummelt“ und sich das süßeste herauspickt oder es den Schmetterlingen gleichtut und sich den schönen Dingen widmet (Leckereien am Büffet oder den Erfrischungen im TeeCafé) bleibt allen selbst überlassen. Zudem kann man immer neue Ideen anbringen, andere über Neuigkeiten bei dem eigenen Thema informieren und wenn nötig sogar zur Bestechung greifen, falls man Raum und Uhrzeit mit jemandem tauschen möchte.

Und auch die sonstigen „Regeln“ sind nicht unbedingt das, was man vom Studiums- oder Arbeitsalltag gewohnt ist:

○ Wenn es vorbei ist, ist es vorbei. Und wenn es nach zehn Minuten vorbei ist. Das ist okay. Wenn es nicht vorbei ist, ist es nicht vorbei und es wird eben länger als vorgesehen diskutiert.

○ Die Leute, die da sind, sind genau die richtigen – auch wenn du allein da bist, ist das völlig in Ordnung. Wann nimmt man sich schon Mal die Zeit über ein Thema, das einem wichtig ist, ungestört und so lange man möchte nachzudenken?

○ Das was geschieht, ist das einzige, was geschehen konnte. Es ist ganz egal, was du dir als Ergebnis erhofft hast. Die Diskussion wird ihre eigene Dynamik entwickeln und es kann ganz anders ausgehen als gedacht.

○ Es beginnt, wenn die Zeit reif ist. Das kann auch mal später sein als geplant oder früher, ganz egal.



Wo bin ich hier bloß hineingeraten? Wie soll das funktionieren? Ganz ohne festen Zeitplan, nur durch Eigeninitiative? Würden wir da nicht alle lange ausschlafen, am Büffet rumlungern und gar nichts zu Stande bringen? Lockerheit schön und gut, aber kein Grund es gleich zu übertreiben.

Knapp eine Stunde später bin ich in eine angeregte Diskussion vertieft, völlig Feuer und Flamme, und begeistert über alle Maßen, Menschen gefunden zu haben, die genau die gleichen Themen bewegen. Für meine anfängliche Skepsis bleibt mir gar keine Zeit mehr. Ich will lieber nochmal gucken welche Gruppen ich noch besuchen könnte.

Und egal bei welchem Thema man nun genau landet, man fühlt sich irgendwie verstanden und hat endlich mal nicht das Gefühl für seine Ideen gleich ausgelacht zu werden. Hier haben Visionen, egal wie verrückt sie auch scheinen mögen, Raum zu wachsen und weiterentwickelt zu werden.

Von Entwicklungszusammenarbeit über nachhaltiges Leben, vom Social Business zu Reverse-Programmen, kreativem Schreiben und kritischem Weißsein: Alles ist vertreten, über alles kann geredet werden.

Auch außerhalb der offiziellen Gruppen findet reger Austausch statt. Selbst wenn man nur kurz Essen holt, zum Wasserspender geht oder sich kurz draußen die Beine auf der Wiese vertritt, überall sieht man kleine Gruppen oder einzelne Personen, vertieft in ihre ganz persönlichen Fragen und Probleme. Für einige waren es vielleicht genau diese Gespräche und Momente des Nachdenkens, aus denen sie am meisten Inspiration mitnehmen werden.

Am Ende dieser zwei ungewöhnlichen Tage werden die Projekte vorgestellt. Es gibt so viele Ideen, dass die Stellwände wegen zu großer Unübersichtlichkeit nur nach und nach umgedreht werden können.

Ganz egal ob wir bei diesem Prozess nun Hummeln oder Schmetterlinge waren, andere angestupst und inspiriert haben oder angestupst werden mussten: Wir alle haben zum Schluss etwas gefunden, was uns am Herzen liegt und nehmen das einzigartige Gefühl mit, Teil von etwas ganz Großem zu sein.

Jetzt bleibt nur noch zu hoffen, dass wir es auch schaffen unsere Visionen aus diesem utopischen Raum der Konferenz in die doch etwas härtere Wirklichkeit zu tragen. Aber um ehrlich zu sein, mache ich mir aufgrund der inspirierenden, einzigartigen Menschen, die ich kennenlernen durfte, gar keine Sorgen um die Realisierung. Oder, um es mit den Worten eines Teilnehmers zu sagen:

Wenn nicht wir... wer dann?



## Open Space Projekt – Brainspace



Autor: Lennart Reymann, 21, verbrachte seinen Freiwilligendienst in Santiago de Chile, wo er in einer Grundschule als Assistenzlehrer arbeitete. Nach der undjetzt?!-Konferenz 2010 entschied er sich zum Studium der Internationalen Entwicklung in Wien und kehrte nach seinem ersten Studienjahr auf die undjetzt?!-Konferenz zurück.

Die **undjetzt?!-Konferenz** hat dieses Jahr nicht nur nach dem „Danach“ der Freiwilligen gefragt, sondern mit dem Vortrag von Uwe Schneidewind über Postwachstum auch die Frage gestellt, welche Wege man abseits vom Streben nach grenzenlosen Wachstum gehen kann. Dem interessanten Vortrag folgte im kleinen Kreis die Diskussion über mögliche Antworten. In diesem Kontext wurde auch das Potenzial des Internets besprochen.

*„nicht nur die Nehmenden, sondern auch die Gebenden profitieren“*

Online-Plattformen wie Wikipedia oder Couchsurfing haben auf diese Frage einen Teil der Antwort bereits gefunden: Millionen von Menschen stellen ihr Wissen kostenlos zur Verfügung und schaffen damit Möglichkeiten, die kommerziell so nicht umsetzbar wären. Der Gedanke von „Gewinn“ wird neu definiert – nicht nur die Nehmenden, sondern auch die Gebenden profitieren durch den kostenlosen Austausch. So hat man durch die Teilnahme an den Projekten Zugriff auf einen riesigen Pool an Ressourcen, den andere Menschen bereitstellen und kann den Kontakt mit anderen als sozialen Gewinn verbuchen. Diese Ressourcen, die heute zunehmend privatisiert werden, die

aber jeder Mensch in sich trägt, schließt auch individuelle Wissens- und Fähigkeitsschätze ein. Anders als bei Wikipedia soll das Wissen allerdings nicht einfach im Internet verbreitet, sondern im persönlichen Kontakt vermittelt werden. Mit dieser Überlegung entstand, was im Open Space als „Brainspace“ vorgestellt wurde: Eine Online-Plattform für Workshops, nicht-kommerziell und für alle zugänglich. Menschen sollen wieder im persönlichen Austausch stehen, voneinander lernen und dabei das Internet als Werkzeug verstehen und nicht als Lebenselixier.



Gleichzeitig können diejenigen, die bislang keine Möglichkeit hatten einen bestimmten Kurs, z.B. an der Volkshochschule zu belegen, diesen über die kostenfreie Alternative Brainspace besuchen. Es geht dabei um den persönlichen Austausch von Fähigkeiten und die Lust zu beflügeln, seinen eigenen Fähigkeits- und Wissensschatz zu erweitern. Dies passiert sowohl durch das Lernen als auch durch das Lehren.

Inzwischen hat sich nach drei persönlichen Treffen, einigen Skype-Meetings und unzähligen E-Mails, der harte Kern um den Brainspace gebildet. Mit der Vision entstanden auch die ersten Kontakte zu Gruppen, die ähnliches vorhaben.



## Open Space Projekt - Bildband

Nach fünf Tagen Diskussion, Austausch, Vorträgen und Anregungen war ich am Samstagmorgen eigentlich richtig erschöpft. Ich konnte ja nicht wissen, dass das spannendste Projekt der Konferenz noch auf mich warten sollte. Es war 11 Uhr, eben hatte ich über Ökotourismus gefachsimpelt und setzte mich mit einem großen Teller Rohkost und Quark auf eine der vielen Bänke vor der Uni, wo sich auch andere erschöpft aussehende Mitmenschen versammelt hatten.

Meine Hoffnung auf Ruhe wurde aber nicht erfüllt: Zwei Minuten später kam Gesa, eine Mitteilnehmerin, und verkündete: „Wir besprechen hier das Bildband-Projekt!“. Gesa hatte am Vorabend ihre Idee, einen Bildband zu weltweit zu gestalten, verkündet. Trotz meiner Müdigkeit entschloss ich mich, mir das mal anzusehen.

Während Gesa noch ein Mittagessen organisierte, begann ich mit den Menschen, die sich mittlerweile hinzugesellt hatten, über Ideen zu einem Bildband zu sprechen. Kurze Zeit später war die Müdigkeit wie verfliegen: Hochmotiviert diskutierten wir unsere Vorstellungen, brachten Ideen ein und planten erste Schritte.

Ein Bildband zu weltweit wollten wir erstellen, nach Themen geordnet. Einen Bildband, in dem nicht das Taj Mahal zu sehen ist, sondern der Alltag im Mittelpunkt stehen soll. Ein Bildband von jungen Menschen, die ein Jahr in einer neuen Kultur verbracht haben. Im Vergleich dazu sollen Fotos von Deutschland stehen. Die Fotos wollen wir von Konferenz-Teilnehmenden und weiteren Freiwilligen erbitten, jedeR soll höchstens fünf schicken, so dass wir eine Auswahl haben.

Mit roten Backen notierte ich mir meine Aufgaben. Wer kümmert sich um das Fundraising? Wer klärt die rechtlichen Fragen? Wer nimmt Verlage unter die Lupe?

All das Theoretische wurde nun endlich praktisch. Ein Bildband der im besten Falle im Dezember erscheinen soll, um die Weihnachtskauffreude auszunutzen. Der Erlös soll an ein gemeinnütziges Projekt gehen. Welches müssen wir uns noch überlegen, wie auch so viel anderes noch nicht endgültig geklärt ist. Aber wir haben eine Idee, wir haben Feuer gefangen und sind überzeugt, dass es richtig gut wird! Wenn das kein Anfang ist....



*„Es war spannend die anderen ehemaligen Freiwilligen zu treffen, ihren Erfahrungen zu lauschen und Ideen auszutauschen. Ich wünsche mir für andere RückkehrerInnen, dass auch sie noch die Möglichkeit haben werden, an so einer Konferenz teilnehmen zu können.“*

Autorin: Anna-Lena Reusch folgte nach dem Abitur ihrer Afrika-Sehnsucht und arbeitete in einem Krankenhaus in Tansania. Mit dem Medizinstudium in Lübeck möchte sie sich die Möglichkeit schaffen, vielleicht auch einmal im Ausland zu arbeiten.



## Open Space: Zukunftswerkstatt



*„Selten habe ich eine so tolle Mischung aus Spaß und konstruktiver Arbeit voll von Anregungen, wie auf der undjetzt?!-Konferenz, erlebt“*

Autor: Benedikt Franz  
21 Jahre alt, studiert Politikwissenschaften in Bremen, war als Freiwilliger 2009/10 in Südafrika.

„Und, was machst du so nach der Schule?“ Eine Frage, die jedem von uns wahrscheinlich hunderte Male gestellt worden ist. Eine Frage, die durch Schulzeitverkürzung und dem Aussetzen der Wehrpflicht immer früher aktuell wird. Eine Gesellschaft, die vor allem auf Leistung im Sinne von ökonomischer Verwertbarkeit und Schnelligkeit zielt, gibt meistens schon bestimmte Antworten. Vor allem in der Auswahl des Informationsangebots für SchülerInnen. Wer kennt sie nicht, die einschlägigen Berufsmessen oder Veranstaltungen von Job-Centern, die Orientierung bieten sollen und sicher auch wichtige Bausteine auf dem Weg zu einer Entscheidung sind. Aber da sie meist die einzigen Veranstaltungen solcher Art bleiben, wird doch ein sehr einseitiges und unzureichendes Bild von der Vielzahl der Möglichkeiten den weiteren Lebensweg zu gestalten vermittelt.

Hierzu wollen wir eine Alternative anbieten, die vielleicht den Namen „Zukunftswerkstatt“ trägt. Die Idee ist, an neunten Klassen in Gesamtschulen eine zweitägige Veranstaltung anzubieten, die eine Orientie-

rungsphase mit der Präsentation konkreter Berufsmöglichkeiten verbindet. Die Orientierungsphase soll den Schülern Raum geben, sich eigenen Wünschen und Fähigkeiten bewusst zu werden und aufzuzeigen, von wem und was sie dabei auch beeinflusst werden. Der zweite Teil soll aus einer „alternativen Berufsmesse“ bestehen, die konkret Berufsmöglichkeiten

*„Sich eigenen Wünschen und Fähigkeiten bewusst zu werden“*

präsentiert, die auf „konventionellen“ Infoveranstaltungen meist außen vor bleiben. Dabei soll es nicht darum gehen, den richtigen Weg aufzuzeigen oder unsere persönlichen Vorstellungen der „richtigen“ Berufswahl. Viel mehr soll es darum gehen, SchülerInnen bei der Beschäftigung mit der Frage nach dem persönlichen Berufsweg Raum zu geben, über diese Frage nachzudenken und gleichzeitig weniger bekannte Alternativen zu präsentieren, um einen Anstoß zu geben, über den Tellerrand bekannter Berufe hinauszublicken.



## Vision für undjetzt?! 2012

*Weisen die Zukunft?  
Ein Glühen im Gepäck!  
Gründen das Hier und Jetzt?!  
Raum wandelt  
Willen beflügelt*

Unsere Vision ist es, einen Raum zu schaffen, von Freiwilligen für Freiwillige. Einen Ort, an dem Gedanken heranwachsen, Träumereien ein Gehör finden, Ideen zur Wirklichkeit werden.

Die Konferenz ist ein Aufbruch ins Neue. Freiwillige werden sich kennenlernen, vernetzen, diskutieren. Wir wollen einen bunten Rahmen schaffen, die Welt an einem Ort sammeln.

Ein Gefühl entwickeln lassen, ein Gefühl der Zugehörigkeit und des Widerspruchs. Sich einordnen, wiederfinden, und schließlich motivieren, aufbrechen!

Ein Impuls, der uns die Welt gestalten lässt. Die Zukunft undjetzt?!

**Undjetzt?!** - geht's weiter!  
Das Team zur Organisation der **undjetzt?!-Konferenz 2012** hat sich gebildet, die Köpfe rauchen, die Gemüter sind in Wallungen, die Ideen reifen, es wird sich getroffen, diskutiert, getippt, geplant, geplant, geplant – um im kommenden Sommer erneut eine motivierende Woche mit der gewohnten Ladung **undjetzt?!-Inspiration** und ganz frischen Ideen zu erschaffen. Wir freuen uns darauf nächstes Jahr gemeinsam mit Euch ein paar wundervolle Tage zu durchleben.

Euer Orgateam der **undjetzt?!-Konferenz 2012**





## Es werde Nacht...

So viel gute Musik, Bier, Essen, so viel Spaß – was soll man zu so einem Abendprogramm eigentlich noch sagen? Nicht wenige haben wohl an den Abenden der **undjetzt?!-Konferenz** an großen Plänen geschmiedet, wenn nicht gar an der Erringung der Weltherrschaft gefeilt. Vielleicht haben sie diese bei einem Gespräch im „Tee-Cafe“ sogar noch mal verfeinert.

### *Der Charme der Spontanität*

Das Abendprogramm der **undjetzt?!-Konferenz** hatte viele Teile. Größter, lautester und spaßigster Teil war wohl die Musik, die auf einer Bühne neben dem Unigebäude und der **undjetzt?!-„Zeltstadt“** gespielt wurde. Ob Jazz und Balkan („Bukahara-Trio“), eine Musikreise nach Senegal („Mama Africa“) oder Latino-Klänge von „Curarteto Mojarrá“ – wem das auf-dem-Stuhl-sitzen unter Tags zu viel war, konnte ab 22 Uhr nach Herzenslust abdancen.

Der ein oder andere Zirkusdirektor hätte am Donnerstag große Augen gemacht: Beim Open-Stage Abend gehörte die Bühne dem Talent- und Ideenreichtum aller TeilnehmerInnen. Eine Spontan-Tanzstunde, Gitarren- und Gesangsimprovisationen, tolle Gedichte und Comedy zum Brüllen waren da auf der **undjetzt?!-Bühne** zu erleben.

Einen bewegenden Auftritt legten „Les Refugiés“ hin, ein Musikprojekt von Flüchtlingen aus dem Lager Blankenburg. Wem die Probleme, Ängste und Sorgen von AsylbewerberInnen oft unsichtbar und fern vorkamen, dem waren sie an diesem Freitagabend plötzlich sehr nahe.

Der letzte Abend war dann – nun ja – eben der letzte Abend. Es wurde getanzt, gefeiert und gesungen solange es ging. Für frische Musik sorgte DJ Ali T, für die beste Stimmung der Welt sorgte das **undjetzt?!-Publikum**; eine tanzwütige Meute, wie sie eine Uni Witten-Herdecke wohl selten erlebt hat.





## Gedanken übers Feiern

Wieso feiern wir, diese Idealisten, die an so viel Gutes glauben und sowieso den ganzen Tag damit verbringen wollen, die Welt irgendwie zu verbessern, uns beziehungsweise gleichzeitig unser Leben und die Welt, die damit einhergeht, gleichzeitig auch noch auf eine Weise, die durch den entstandenen Stromverbrauch sicherlich nicht zur Verbesserung der Welt beigetragen hat? Wieso trinken wir dabei auch noch so viel Alkohol, dass wir am Ende nicht ein mal mehr wissen, was die eben genannte erste Frage bedeutet, obwohl wir wissen, wie schlecht Alkohol sein kann und wie kaputt er Menschen machen kann und uns den nächsten (wichtigen) Tag versauen kann?

Eine universelle Antwort darauf kann ich nicht geben. Für mich gilt bei alledem: Ich habe die Hoffnung auf den Spaß im Leben noch nicht aufgegeben, trotz der vielen negativen Seiten unserer Welt, und glaube immer wieder, dass ich durch die in den zwei oben gestellten Fragen genannten Dinge diesen Spaß hervorrufen bzw. den in einer richtigen Umgebung schon vorhandenen Spaß noch mal steigern kann.

Nicht zuletzt das Abendprogramm der Konferenz hat mir dafür eindeutige Bestätigung gegeben.



Autor: Christian Fritz, macht momentan in Amman, Jordanien, ein Auslandssemester an der deutsch-jordanischen Hochschule. Er studiert dort "Internationales Projektengineeringwesen". In Jordanien war er schon einmal: 2009/2010 hat er an einer Gehörlosenschule seinen ADiA (Anderer Dienst im Ausland) gemacht.



## OpenStage: Eine Geschichte

Es war einmal ein alter Mann in Äthiopien. Er hatte eine große Herde an Schafen, die er von Zeit zu Zeit zu einer neuen Weide trieb. Eines Tages saß er bei seiner Herde, genoss seine Nachmittagspfeife und schaute auf den Horizont. Die Sonne schien warm und es war ein angenehmer Tag. Auf einmal tauchte am Horizont ein großer beiger Jeep auf. Der Jeep näherte sich der Herde und kam mit einer Vollbremsung vor dem alten Mann zum Stehen. Der Jeep war neu, Allradantrieb, gerüstet für alle Eventualitäten. Ein großer Weißer sprang aus dem Wagen, rotes Gesicht, durchgeschwitzt, komplett in khaki gekleidet mit einem Tropenhelm und Wanderstiefeln. „Gegrüßt seist du, alter Mann!“ sagte der große Mann zum Schäfer. „Guten Tag!“, entgegnete er, und zog entspannt an seiner Pfeife, „Was möchtest du denn?“.

„Ich kann dir genau sagen, wie viele Schafe deine Herde umfasst! Wenn ich dir die genaue Anzahl sage, gibst du mir dann eines deiner Schafe?“, fragte der Unbekannte. „Wenn du unbedingt willst“, gab der alte Mann seine Zustimmung, um den großen dicken Weißen nicht zu enttäuschen. Der große Mann zog sein iPhone hervor, mithilfe verschiedener Satellitendaten und komplizierten Rechnungen bestimmte er die Fläche der Schafsherde. Dann googelte er die durchschnittliche Größe von Schafen in Äthiopien, speziell in dieser Region. Schließlich lud er sich die passende App herunter und konnte mit den Daten die Anzahl der Schafe berechnen. Nach einigen Stunden mühseliger Rechnerei und Datenrecherche hatte er endlich die Zahl: „154 Schafe, 4 davon sind gerade schwanger!“, verkündete er stolz. „Da hast du recht, das stimmt!“, antwortete der Schäfer, „Nun kannst du dir ein Schaf aussuchen!“. Der Mann ging zur Herde,

suchte sich ein schönes und kräftiges Tier aus, nahm es und trug es zu seinem Jeep. Dort wollte er es gerade verstauen, als ihn der alte Mann zurückrief: „Hey, wenn ich dir jetzt sage, welchen Beruf du hast, gibst du mir das Tier zurück?“. Der Mann war sich ziemlich sicher, nichts zu verlieren, schließlich konnte dieser alte Mann wahrscheinlich weder lesen noch schreiben; woher sollte er denn seinen Beruf kennen? Also willigte er ein. Der alte Mann sagte sofort: „Du bist Entwicklungshelfer“. „Das stimmt, woher weißt du das denn?“, rief der Entwicklungshelfer überrascht. Der alte Mann entgegnete ihm: „Das weiß ich aufgrund drei einfacher Tatsachen: Erstens, du bist hergekommen, ohne dass ich dich hergebeten habe. Zweitens, du hast mir eine Information gegeben, die ich schon wusste und hast dafür von mir sogar eine Bezahlung verlangt. Drittens, du hast keine Ahnung, wovon du sprichst, denn du hast gerade meinen Hund mitgenommen!“

erzählt von Surya Weimer

## OpenStage: Ein Gedicht

Ohnmacht

*Einmal alles zerschlagen. Einmal allen Besitz zerstören. Einmal sich von allen Bindungen lösen.*

*Stell dir vor, du bist Bastian Balthasar Bux\*. Du stehst im Nichts mit der Aufgabe, die Welt neu zu schaffen.*

*Würdest du die Welt genau so bauen, wie sie jetzt ist? Würdest du an der Welt etwas verändern?*

*Kann ich überhaupt eine Welt bauen, in der ich nie war?*

*„Alles, was vorstellbar ist, ist auch machbar“, hat einmal ein Teilnehmer auf einer Konferenz aufs Männerklo geschrieben. Nur: Was kann ich mir vorstellen?*

*Kann ich mir vorstellen, wie es in Ghana aussieht, ohne jemals in Ghana gewesen zu sein? Kann ich mir vorstellen, wie ein mittelalterlicher Fürst über sein Königreich regiert?*

*Kann ich mir vorstellen, wie ein Mensch - ohne soziale Absicherung - von weniger als zwei US-Dollar am Tag lebt?*

*Kann ich mir eine Welt ohne mich vorstellen?*

*Wer garantiert mir, dass die Welt morgen, wenn ich aufstehe, noch genau so ist wie, als ich eingeschlafen bin?*

*Das einzige, worüber ich mir wirklich sicher bin, ist, dass wenn ich morgen aufwache, dass der hier [Fingerzeig auf Kopf] und das hier [Handschlag aufs Herz] noch an seinem Fleck sein werden.*

*Bastian Balthasar hat es nicht geschafft, die Welt ohne Gedächtnisverlust neu aufzubauen. Aus Bastian Balthasar wurde die unendliche Geschichte, unendliche Geschichte, die unendliche Geschichte.*

*Einstein hat einmal gesagt: „Zwei Dinge sind unendlich, das Universum und die menschliche Dummheit, aber bei dem Universum bin ich mir noch nicht ganz sicher.“*

*Für jemanden, der auf eine bessere Welt hofft, dürfte damit die menschliche Dummheit die größte Quelle der Hoffnung sein.*

von Simon Herker

## „Early in the morning when I wake up...“

Es ist kalt, der Nachbar schnarcht, wieder viel zu wenig und total unbequem in einem zu kleinen Zelt geschlafen. Die Nacktschnecken auf dem Zeltplatz fühlen sich wohl. Sanft wird man geweckt durch den liebevollen, und manchmal unfreiwillig mehrstimmigen Gesang des Orgateams, ihr Singen mäandert zart um das Zelt. „Guten Morgen! Aufstehn! Die Sonne lacht!“ tönt es über den Platz vor der rundeckigen Architektur der Witten-Herdecke Universität und fegt auch die letzten Schlafmützen aus den Schlafsäcken.

Quietsch-Quatsch-Quietsch-Quatsch melden sich die Schuhe auf dem Weg zum Duschwagen, wo gerade die Flirtsprüche vom

letzten Abend auf Plakaten verewigt werden. „Oh happy day!“, singen zwei Leute mehrstimmig in der Dusche. „Oh happy day!“, genau das geht einem auch durch den Kopf, während man das Programm des heutigen Tages beim Frühstück liest. Diskussionen und neue Infos über Utopien, Grundeinkommen, Engagement, Möglichkeiten des Fundraisings und neue Projekte warten neben veganem Bohneneintopf und neuen Leuten. Das ist sie, die **undjetzt?!**-Konferenz, eine Woche lang die Möglichkeit zur Vernetzung, um gleichgesinnte Menschen zu treffen, zum Lernen und die Welt zu verändern. Und jetzt? Geht's los!  
von Surya Weimer



*„Early in the morning when I wake up  
Early in the morning when I wake up  
I brush my teeth  
I eat my bread  
I drink my coffee  
And than I go back to bed  
Early in the morning“*

## Kochen mit den VEGgefährten- Wer viel denkt, muss auch gut essen!

Angekommen auf der **undjetzt?!-Konferenz 2011** inspizierte ich erst einmal das "alt"bekannte Gebiet der Universität Witten/Herdecke. Fast alles schien unverändert, nur der mit Flammen bemalte blaue Wagen im Hof der Cafeteria viel mir auf. Ich wurde als "Oma"-Teammitglied eingeladen beim Ko-



chen zu helfen. Da wo im Vorjahr große Gaskocher standen, stand nun ein großes, blaues Gefährt. Ich begegnete Rabea, meiner Küchenhelfer-Kollegin. Nach großer Wiedersehensfreude und der Frage "Wo kochen wir denn überhaupt?" stellte ich fest, dass das feurig-bemalte blaue Gefährt nichts anderes als eine nie zum Einsatz gekommene DDR- Feldküche war. Unsere Küche für eine Woche!

Jan und Jana sind die VEGgefährten. Die KöchInnen zum blauen Gefährt. Der erste Eindruck stimmt, strahlend lächelnd strecken sie mir die Hand entgegen und fangen an von den tollen Produkten zu schwärmen, die sie auf dem Demeter-Hof um die Ecke gekauft haben.



Sie lieben Nahrungsmittel und kochen! Gekocht wird Vegetarisches aus ökologischem Anbau!

### *Die Küche "lebt"!*

Die VEGgefährten Küche auf der **undjetzt?!-Konferenz** ist eine Mitmach-Küche! Fehlen also noch unsere KonferenzteilnehmerInnen, die dem Gekochten die richtige Würze geben! Immer wieder kommen TeilnehmerInnen vorbei und fragen, ob es was zu tun gibt. Es wird geplaudert, diskutiert, gelacht und natürlich jede Menge Gemüse geschnitten. Oft waren unsere fleißigen HelferInnen so schnell, dass am Mittag das Abendessen schon



vorbereitet war! Unsere Küche war also nicht nur aufgrund von Fleischverzicht, sondern eher durch viele, wunderbare Menschen die lebendigste Küche der Welt!



Autorin: Lea Carstens war 2010 mit Organisatorin der **undjetzt?!-Konferenz** nach dem sie 2008/09 weltwärts in Peru absolvierte. Sie liebt essen und kochen, gerade versucht sie sich in der spanischen Küche im Auslandssemester in Sevilla.



## Sarachs Streuselkuchen

Für die Streusel:  
200g Mehl mit  
125g Zucker mischen.  
125g Butter unterkneten.

Für den Mürbeteig:  
250g Mehl  
1Tl Backpulver  
125g Zucker  
2 Eier und  
125g Butter  
mit den Händen zu einem  
Mürbeteig verkneten.

Den Teig auf einem gefetteten Backblech verteilen und mit einer Schicht Obst belegen (was das Herz begehrt! Apfel, Pflaumen, Aprikosen...). Dann die Streusel darauf verteilen und dann ca. 45 min bei 200°C im Ofen backen.



## Gelebte Nachhaltigkeit? Nachhaltigkeit auf der undjetzt?!Konferenz 2011

Nachhaltigkeit ist ein großer, viel diskutierter Begriff, hinter dem sich vermutlich eine Lebenseinstellung verbirgt, die unserer Umwelt am gerechtesten wird und eine Zukunft möglich macht. Doch wie können wir konkret etwas zu einer Entwicklung beitragen, die Leben erhalten möchte? Durch diese Frage veranlasst, haben wir uns vor der Konferenz Gedanken über Ziele gemacht, wie auf der **undjetzt?!-Konferenz** konkrete Impulse zur Nachhaltigkeit gesetzt werden können. Denn schon Laozi sagte: „Nur wer sein Ziel kennt, findet den Weg“. Und jeder Schritt auf diesem Weg ist ein neuer Anstoß in dem Prozess, der Nachhaltigkeit letztendlich entstehen lässt.

Es kamen uns Begriffe in den Kopf, wie biologisches vegetarisches Essen, ökologischer Fußabdruck, Müllvermeidung, Fair-Trade... entscheidend ist jedoch nach wie vor die Frage: „Wie äußert sich die nachhaltige Wirkung der Konferenz?“. Wagen wir deshalb einen kurzen Blick zurück, um festzustellen, wie weit es uns gelang einen Zustand von „gelebter Nachhaltigkeit“ herzustellen und wie er sich darstellt. Aber lasst uns dabei mit kritischem Blick urteilen, ob entsprechende Maßnahmen so umgesetzt wurden, wie es Anfangs sinnvoll erschien.

Der Aspekt der „zukunftsfähigeren“ Verpflegung wurde verwirklicht, doch wodurch zeichnet sich diese aus? Jedenfalls kamen wir auf der Konferenz in den Genuss von ausschließlich vegetarischen Essen. Die Zutaten wurden biologisch angebaut und stammten aus den Höfen örtlich ansässiger Bio-Bauern sowie von regionalen Bio-Supermärkten. Durch Anfragen bei diversen Unternehmen erhielten wir verschiedene Produkte, wie z.B. fair-gehandelte Schokoladen und Teesorten. Zudem erfreute man sich an ökologisch abbaubaren Reinigungsmitteln auf den Toiletten und in der Küche. Müll sollte

bestmöglichst vermieden werden! Deshalb wurden Produkte bevorzugt direkt beim Erzeuger eingekauft oder falls möglich in wiederverwendbaren Versandboxen bestellt. Für sämtliche Druckerzeugnisse wurde auf recyceltem Papier zurückgegriffen. Allerdings ist die Idee, Materialien der Workshops online zum Download bereit zu stellen, nur teilweise geglückt, da sich die Bündelung der Informationen als schwieriger herausstellte als erwartet.

Auch die emissionsarme An- und Abreise von 90 Prozent der TeilnehmerInnen mit Bus und Bahn konnte trotz Fahrpreiserstattungs pauschale nicht ganz erreicht werden. In diesem Zusammenhang ist auch die Überlegungen eines emissionsfreien Transport der ReferentInnen zwischen Unterkunft und Universität zu nennen, der leider nicht realisiert werden konnte, da es an entsprechenden Transportmitteln und Personal fehlte, was gleichzeitig mit höheren Kosten verbunden wäre. Stattdessen wurde aber ein Hybrid- und Wasserstoffauto eingesetzt.

Gemeinsam und aktiv gelang es uns durch das Pflanzen von zehn Bio-bäumen die Konferenz klimaneutral zu gestalten. Schon ein Baum mit einer erwarteten Lebensdauer von 50 Jahren reicht aus, um die verursachten CO<sub>2</sub>-Emissionen von 52 Tonnen auszugleichen. So wurde bereits eine Basis für nächste Konferenzen gelegt – ein wegweisender Schritt in Richtung Zukunft? Einige weitere Aspekte wurden umgesetzt, andere sind noch ausbaufähig. Beispielsweise kam uns die Idee sieben Tage mit kaltem Wasser zu duschen... Allerdings lag uns das Wohl der TeilnehmerInnen dann doch stärker am Herzen!

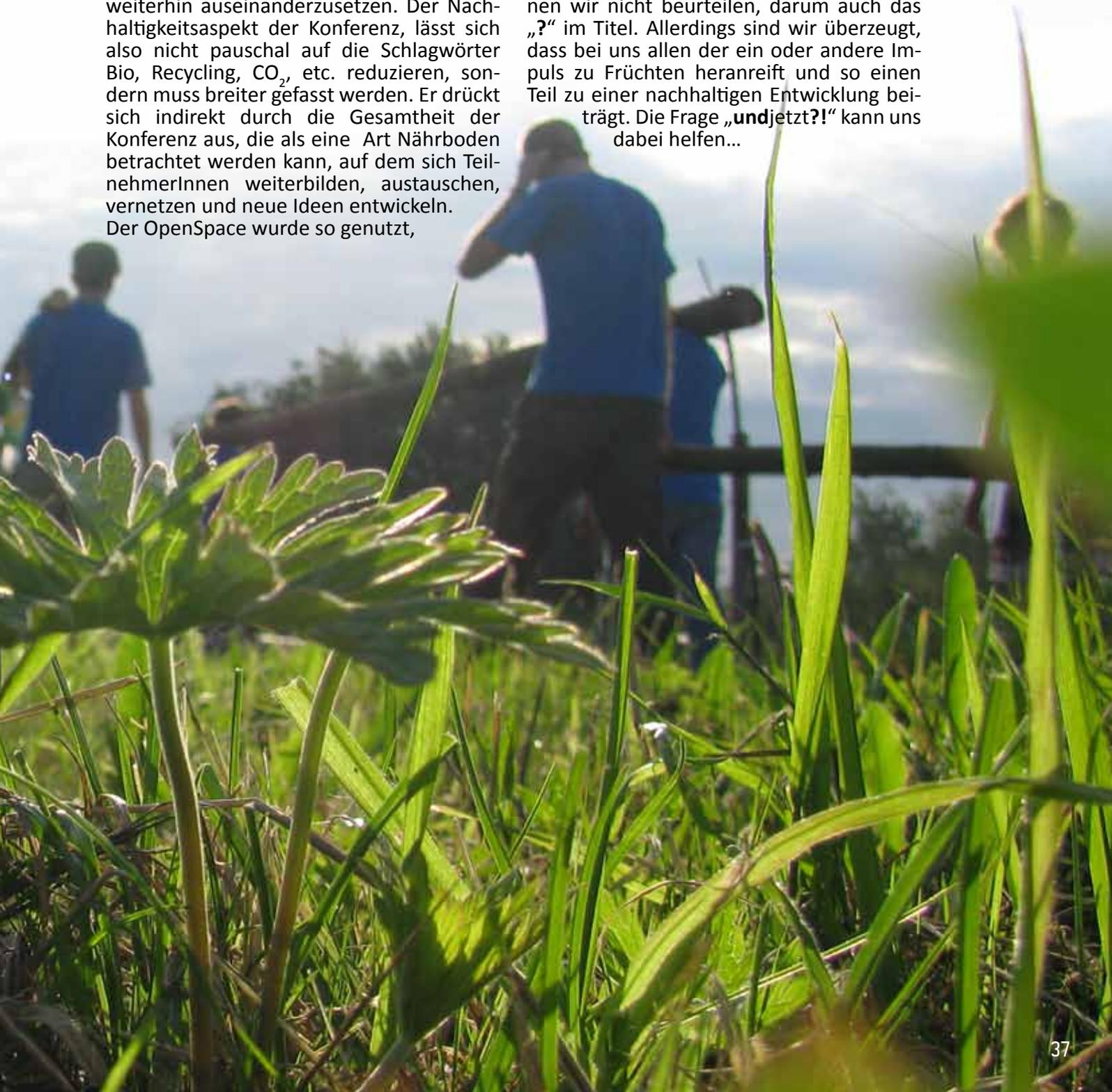
Hier lässt sich der Knackpunkt eines Dilemmas erkennen. Vermutlich ist Nachhaltigkeit zwangsläufig mit einem Abwägungsprozess verknüpft, der sich darin äußert, Entscheidungen bewusst zu treffen.



Autoren: Jonathan Gatzer,  
Tobias Berger

Dabei muss uns klar sein, dass jeder Mensch zwangsläufig Spuren auf dieser Welt hinterlässt, über deren Art wir uns Gedanken machen und entsprechend handeln müssen, damit wir kein Schlachtfeld hinterlassen. Die Konferenz ist ein Versuch, diesen Prozess zu fördern, indem sie junge Menschen dazu anstößt, sich mit globalen Wirkungszusammenhängen und mit ihrer eigenen Stellung, auch nach dem Freiwilligendienst, weiterhin auseinanderzusetzen. Der Nachhaltigkeitsaspekt der Konferenz, lässt sich also nicht pauschal auf die Schlagwörter Bio, Recycling, CO<sub>2</sub>, etc. reduzieren, sondern muss breiter gefasst werden. Er drückt sich indirekt durch die Gesamtheit der Konferenz aus, die als eine Art Nährboden betrachtet werden kann, auf dem sich TeilnehmerInnen weiterbilden, austauschen, vernetzen und neue Ideen entwickeln. Der OpenSpace wurde so genutzt,

um über verpackungsfreien Läden, alternative Mobilitätskonzepte oder die Schule der Zukunft sprechen. Leider entwickeln sich nicht alle dieser Ideen nach der Rückkehr in das Alltagsleben weiter. Um diesem Prozess etwas entgegenzuwirken, wurde dieses Jahr ein gelungenes FollowUp!-Wochenende ins Leben gerufen, auf dem sich drei Initiativen trafen, um ihre Projekte weiter zu verfolgen. Ob die Konferenz in sich nachhaltig ist, können wir nicht beurteilen, darum auch das „?“ im Titel. Allerdings sind wir überzeugt, dass bei uns allen der ein oder andere Impuls zu Früchten heranreift und so einen Teil zu einer nachhaltigen Entwicklung beiträgt. Die Frage „undjetzt?!“ kann uns dabei helfen...



## Vom Fragen und Schwimmen Nachworte vom Orga-Team

Ein Gefühl des Erwachens, ein zunehmender Tatendrang,... irgendwas bewegte uns damals nach der **undjetzt?!-Konferenz 2010** dazu von dieser unbeschreiblichen Energie nicht loslassen zu wollen und weckte den Wunsch in uns, auch anderen eine solche Erfahrung zu ermöglichen – Menschen zu bewegen. Die **undjetzt?!-Konferenz 2010** hinterließ bei einigen Spuren und wir sollten tatsächlich zu denen gehören, die ihre Ideen und Gedanken in Worte fassen würden, Worte, denen auch Taten folgen würden. Ein neues Team war im Entstehen.

*„Aller Anfang ist  
eine Frage“*

So wirklich Ahnung hatte eigentlich keiner von uns und so durften wir Zeugen dessen werden, wohin eine solche „Ahnungslosigkeit“ führen kann. Dass aller Anfang schwer ist, weiß eigentlich jeder. Aber wie organisiert man eine Konferenz? Da saßen wir. „Und jetzt?!“ Spätestens zu diesem Zeitpunkt wurde uns klar: Aller Anfang ist eine Frage. Höchste Zeit nach Antworten zu suchen. Und so begann ein Abenteuer in 14 Akten ...

Ins kalte Wasser geworfen (das dank den alten Hasen dann doch etwas an Temperatur gewann) schwammen wir zunächst mit unserer Vision in den bis dahin unergründeten Wässern des Projektmanagements und Fundraisings, welche sich nach ersten Wasserproben als brauchbar erwiesen. Und während sich die Einen beim Beantragen die Finger wund tippten, schwärmten die Anderen aus, um herauszufinden, wo die nächste Konferenz stattfinden sollte. Durch eine immer besser abgestimmte Choreografie des Organisations-Balletts schafften wir es gemeinsam einen Überblick zu bekommen, einen Plan zu schmieden und das Konzept trotz

des starken Wellengangs in trockene Tücher zu wickeln und passende Strukturen zu finden.

Homepage- und Designüberarbeitung, Finanzkalkulation, Sponsoren- und Partnersuche, Newsletter-Schreiberei und das Finden von RednerInnen und WorkshopleiterInnen, die Abendprogrammstellung, Evaluationsbesprechung und das Entwerfen von Postkarten und Plakaten, T-Shirts und Taschen, AusstellerInnen für den Markt der Möglichkeiten einladen, Entsendeorganisationen kontaktieren und ein rundes Konferenzprogramm zusammen stellen, ... – und sich bei all der Arbeit nicht aus den Augen verlieren! Mit allen Wassern gewaschen stürzten wir uns in die Fluten der Ahnungslosigkeit, um all dieses Neuland zu erkunden. Immer mit dabei: Das Internet mit Dropbox und ActiveCollab im Schlepptau.

*„Ein soziales  
Experiment“*

Es war faszinierend zu erleben, wie sich aus Einzelschwimmern ein Schwarm gebildet hat, ein großes Ganzes entstand ohne Hierarchie und Vormund – ein soziales Experiment. Wir danken für diesen Freiraum, der uns gegeben wurde und der diesen Versuch ermöglicht hat. Es war ein gutes Jahr, das unserem Leben nicht nur einen neuen Fokus gegeben hat, sondern auch einen weiteren Horizont und Freundschaften, was wir nicht mehr missen möchten. Wir danken für all die Flaschenpost mit motivierenden Worten, die uns in stürmischen Zeiten erreichte und sind froh, dass wir letztlich doch geschlossen das Schiff geschaukelt haben.

Und in diesem Hinblick danken wir vor allem auch den TeilnehmerInnen, die unbewusst die eigentliche Aufgabe übernommen haben: Die Konferenz mit Leben zu füllen.

Danke. Es war einmalig.



Autorinnen: Rosa Reinisch  
& Constanze Rost



## Eva

Eva von der Heyde war 2009/2010 in Bolivien und studiert, aber vor allem lebt jetzt in Berlin. Die Suche nach neuen Utopien, anderen Sichtweisen und einem im nächsten Jahr beginnenden Hausprojekt prägen ihre Zeit neben dem Geographiestudium.

*„Die Organisation der undjetzt?!-Konferenz bedeutete für mich einen unglaublichen Start- und Wendepunkt für mein weiteres Engagement. Das Jahr Vorbereitung, die Woche im August und die ganze wunderbare Energie aller setzen ein Zeichen: zusammen können wir vieles, vieles schaffen und Träume zu Plänen machen.“*

## Michel

Michel Arnd war 2008/09 in Indien. Er arbeitete im Staat Tamil Nadu bei Udavi School, einer Dorfschule in Edayanchavadi. Nach einem kurzen Engagement auf einer Aufforstungsfarm ist er nach Deutschland zurückgekehrt, um in Weimar Urbanistik zu studieren. Neben dem Studium engagierte er sich bei der Organisation der undjetzt?!-Konferenz 2010. Als neues Mitglied im grenzenlos-Vorstand ist eines seiner Hauptbetätigungsfelder die Trägerschaft der undjetzt?!-Konferenz 2011 gewesen.

## Nico

Nicolas Stappert arbeitete 2007/08 im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres in einem Heim für behinderte Kinder und Jugendliche mit angeschlossener Schule im bolivianischen Sucre. Seit 2009 studiert er in Bonn Geographie sowie Politik & Gesellschaft. Er war Teil des Organisationsteams der undjetzt?!-Konferenz 2010 und ist dadurch mit grenzenlos in Kontakt gekommen. Im Dezember 2010 zum grenzenlos-Vorstand gewählt, kümmerte er sich um die Trägerschaft von undjetzt?! 2011. Zur Zeit ist er in Spanien.

## Marta

Marta Stuckenschmidt war 2008/09 als Freiwillige in Bolivien. 2009 gründete sie mit anderen TeilnehmerInnen der undjetzt?!-Konferenz das Bolivien-Netz e.V.. Begeistert von der ersten Konferenz, organisierte sie mit dem 2011er Team die dritte undjetzt?!-Konferenz. Zur Zeit studiert sie 2 Semester Business Administration in Spanien, um danach in Bolivien ihr Praktikum zu machen.

*„Einfach eine unbeschreibliche Zeit, eine so lange Vorbereitungszeit und dann... eine so intensive Woche, die meiner Meinung nach viel zu schnell vorbei war.“*

## Tobi B.

Tobias Berger, 22, war 2008/09 als MaZ in Tansania und arbeitete dort an einer Förderschule. Derzeit studiert er Umweltingenieurwissenschaften an der TU Darmstadt. Der Wunsch, eines Tages das zu finden, worin er voll aufgehen kann, macht ihn zu einem unruhigen Geist auf der Suche nach seinem Weg. Freunde nennen ihn nicht selten Weltenbummler oder Weltverbesserer, deshalb hat er wohl auch mitgeplant an der undjetzt?!-Konferenz 2011.



## Tobi H.

Tobias Horstmann war 2007 / 2008 mit dem ICJA in Mexiko-Stadt, wo er als Streetworker und Erzieher für Straßenkinder arbeitete und reiste anschließend per Motorrad durch Indien. Anschließend begann er Internationales Management in Reutlingen zu studieren. Von den Auslandsaufenthalten geprägt nahm Tobias an der undjetzt?!-Konferenz 2009 teil, woraufhin er sich entschied diese 2010 intensiv mitzugestalten. Die bereichernden Erfahrungen veranlassten ihn auch dieses Jahr bei der Konferenz mitanzupacken.

## Jonathan

Jonathan Gatzer war 2008 mit weltwärts über den DED für 6 Monate in Malawi. Dort hat er als Elektriker gearbeitet. Jetzt studiert er Sozialmanagement an der FH Nordhausen. Geprägt von seinen Eindrücken hat er 2009 und 2010 schon an den undjetzt?!-Konferenzen teilgenommen, 2011 gehörte er selber zum Organisationsteam.

Dominik



Marta



Eva



Tobi B.



Nico



Marvin



Tim



Sarah



Jonathan



Michel



Constanze



Max



Rosa



Tobi H.



## Max

Max Hindrichs hat 2008/09 ein Jahr lang in einer Frauenkooperative Honduras gearbeitet und hat dort unter anderem Englisch unterrichtet. Zurück in Deutschland studiert in Wuppertal Spanisch und Sozialwissenschaften. 2010 konnte er sich als Teilnehmer dazu begeistern die **undjetzt?!-Konferenz** 2011 mitzugestalten. Daneben ist er für den ICJA als Teamer aktiv und arbeitet als langjähriger Wasserballer im Förderverein eines alten Freibades mit, der es erhalten und zu einem Naturbad umbauen will.

## Dominik

Nach 13 Schuljahren wollte Dominik Pauli eine Pause vom deutschen Bildungssystem und fand ein neues Umfeld in der Favela „Monte Azul“ in Sao Paulo. Dort war er wesentlich in Kinder und Jugendarbeit, sowie als Lehrer für Englisch und Deutsch tätig. Anschließend an 12 Monate in Brasilien untermauerte er seine Erfahrungen im Bereich der Weiterbildung sowie des globalen Lernens und der Projektarbeit, was im Studium der Sozialwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften gipfelte.

## Rosa

Rosa Reinisch war 2008/2009 in Südindien, wo sie in einer Grundschule im Unterricht geholfen hat und mit den Kindern Englisch lernte. Begeistert von der Atmosphäre und der Motivation auf der **undjetzt?!-Konferenz** 2010, war sie von Anfang an mit dabei, die nächste Konferenz zu organisieren, um weiteren RückkehrerInnen die Möglichkeit zu geben über Engagement, globale Zusammenhänge, Nachhaltigkeit und andere spannende Themen nachzudenken, sich auszutauschen und konkrete Projekte durchzuführen.

*„Menschen, Ideen, Träume, Begeisterung und konkrete Projekte - machen die **undjetzt?!-Konferenz** aus und lassen eine unglaubliche Energie fließen!“*

## Constanze

Draußen Zuhause, Indien im Gepäck und mit viel Liebe für die kleinen Dinge des Lebens, Wörter, Farben und Gedanken versucht sie neben dem Medizinstudium in Göttingen den Moment zu leben. 2008/2009 war Constanze Rost als MaZlerin in einem indischen Hospiz und Kinderdorf.

*„Die Konferenz ist ein bewegen und ein bewegt werden, für mich eine Quelle neuer Energie und Inspiration, um die Welt bewusst mitzugestalten und das Selber-denken nicht zu vergessen.“*

## Timm

Timm Wienberg war nun bereits zum dritten Mal bei der **undjetzt?!-Konferenz** mit im Boot. Als erfahrener Veranstaltungskaufmann hat er so manches logistisches Rätsel gelöst. Mit seiner auf der ersten **undjetzt?!-Konferenz** gegründeten Veranstaltungsagentur „planwerft“ hat er zur nachhaltigen Ausrichtung der Konferenz beigetragen.



## Marvin

Marvin Pauschinger hat 2008 seinen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst im Rahmen von „weltwärts“ in Peru gemacht. Dort hat er ein Jahr lang mit behinderten Kindern gearbeitet und hat sich nach seiner Rückkehr, nach Deutschland, dazu entschieden Kulturwissenschaften in Frankfurt (O.) zu studieren. An der **undjetzt?!-Konferenz** 2011 arbeitete er deshalb mit, weil er sich darauf gefreut hat mal wieder mit vielen Menschen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben, zusammenzukommen, um Altes zu reflektieren und Neues in Bewegung zu setzen. Zur Zeit ist er wieder in Peru.

## Sarah

Sarah von Löhneysen hat 2009/2010 als Freiwillige in einer Essensausgabe für Straßenkinder und einem Kinderheim in Argentinien gearbeitet. Jetzt studiert sie Biochemie an der Universität Jena und möchte später in die Medizinforschung.

*"Die **undjetzt?!-Konferenz** 2010 hat mich zurück in Deutschland aufgefangen und herausgefordert weiter aktiv zu bleiben. Ich freue mich unglaublich auf die nächste Konferenz, weil ich glaube, dass wir sehr viel voneinander lernen und gemeinsam bewegen können."*

„Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern, aber die anderen Windräder.“

## Eine undjetzt?!-Idee wirft Pläne

Auf der **undjetzt?!-Konferenz 2009** kam Timm Wienberg die Idee. Damals organisierte er während der Vorbereitungsphase der Konferenz die Duschcontainer, Bühne und Zelte für den Markt der Möglichkeiten. In seiner Ausbildung zum Veranstaltungskaufmann kamen ihm erste Zweifel. „Ich war geschockt, wie viel Ressourcen auf den großen Events, die wir organisierten, in kurzer Zeit verschwendet wurden.“ Für einen Abend werde ein riesiger Aufwand betrieben, zurück bliebe Müll, ein hoher Stromverbrauch und eine verheerende Co<sub>2</sub>-Bilanz. Auf der darauf folgenden **undjetzt?!-Konferenz 2010** fand Timm schlussendlich den Namen für sein Projekt und startete mit seiner Idee endlich durch. Mit dem



Grundgedanken, dass umweltfreundliche und soziale Veranstaltungen ein Gewinn für Unternehmen, Umwelt und Gesellschaft sind, konnte *planwerft* bereits einige nachhaltige Veranstaltungen realisieren.

Inzwischen ist die Firma „*planwerft* – event & festival“ eine bundesweit tätige Veranstaltungsagentur mit Sitz in Hamburg.

„Als Partner unserer Kunden beraten und realisieren wir ganzheitlich auf der Basis öko-sozialer Verantwortung gegenüber Mensch und Natur.“

## Ein Campus im undjetzt?!-Fieber

Der Campus der Universität Witten/Herdecke war für die **undjetzt?!-Konferenz** genau das Richtige.

Das gesamte Hauptgebäude mit Plenarsaal und Seminarräumen stand uns zur Verfügung und das Gelände bot mehr als genug Platz für Kino, Konzerte, Nachtcafé und Zeltlager. Es war faszinierend, welchen Wandel diese Freiräume in nur einer Woche durchliefen. Die fabenfrohe Lebendigkeit der TeilnehmerInnen hat regelrecht abgefärbt.

Mitten im wirtschaftlichen und kulturellen Brennpunkt des Ruhrgebietes im Jahr 1983 ins Leben gerufen, begreift die Universität Witten/Herdecke den intensiven Dialog zwischen Universität und Gesellschaft als einen Gründungsauftrag, der gleichrangig neben der praxisnahen Ausbildung junger Menschen und der Generierung von innovativen Forschungsergebnissen steht. Als Modelluniversität setzt sich die UW/H für eine ganzheitlich-humanistisch geprägte Alma Mater ein, die sich an den

Werten Freiheit, Verantwortung und Persönlichkeitsbildung orientiert. Dabei ist sie der Universitätsidee Wilhelm von Humboldts verpflichtet und denkt sie gleichzeitig weiter: Im Mittelpunkt stehen die Studierenden, die Entfaltung ihrer individuellen Neigungen und persönlichen Potenziale.

Die Studierenden der UW/H werden dazu ermutigt, in größeren Zusammenhängen zu denken, um gesellschaftliche Verantwortung auch jenseits der Grenzen ihrer eigenen Fachdisziplin übernehmen zu können. Ein Studium an der UW/H bedeutet folglich nicht nur praxisbezogene Wissensvermittlung, sondern gleichzeitig immer auch hochschulpolitische Mitwirkung, unternehmerische Initiative und Übernahme sozialer und kultureller Verantwortung. Fachliche und methodische sowie soziale und kulturelle Kompetenzbildung geht an der UW/H immer Hand in Hand mit Werteorientierung und Persönlichkeitsentwicklung. Witten wirkt. In Forschung, Lehre und Gesellschaft. In und zwischen Gesundheit, Wirtschaft und Kultur.



## Lache eine Menge!

Ja, ich bin angekommen, allerdings in einem Art Vakuum, wie sich später herausstellen wird. Dass die **undjetzt?!-Welt** leider nicht so viel mit der normalen deutschen Welt zu tun hat, merke ich schon im Zug zurück in meine Heimatstadt. Jeder hört wieder für sich anonym über Ohrstöpsel seine Musik, vorbei das Gemeinschaftsgefühl. Und es beschweren sich sofort wieder einige Menschen über zu starkes Ruckeln des Wagons. In Nicaragua kommen solche Anmerkungen überhaupt nicht in Frage, weil Ruckeln, Hupen, Bremsen, etc. zur absoluten Normalität gehören und auch nicht als störend empfunden werden.

Egal – das Positive ist, dass ich nun hoffentlich von Anfang an versuchen werde, nachhaltig zu leben, zu studieren und mich zu engagieren! Ich bin zumindest vollgestopft mit Input, Motivation und Vernetzungen! Besonders inspiriert hat mich die Idee eines Freiwilligenprogramms für Menschen aus Entwicklungsländern („Reverse-Programme“). Damit wird ermöglicht, dass z.B. auch Jugendliche aus Nicaragua in Deutschland freiwillig arbeiten können. Der weltbewusste Stadtrundgang, den ich auch gerne einmal leiten würde, hat mich auch sehr beeindruckt. Das einzige, was momentan noch fehlt, ist die Energie. Scheinbar bin ich immer noch vom Jetlag geplagt und leide an Schlagmangel, besonders nach 7 Tagen und 6 Nächten vollem Programm, vollen Angeboten, volle Inspiration, voller Köpfe und voller Herzen!

Auch wenn ich all die Möglichkeiten, mich auszutauschen, auf Gleichgesinnte zu treffen, mich zu informieren und Informationen weiterzugeben, auf dieser Konferenz noch nicht hundertprozentig nutzen konnte. Denn ich musste

Autorin:

Lena Saenger, ist auch weiterhin auf der Suche nach Antworten und studiert inzwischen Sozialwissenschaften und Kulturanthropologie in Berlin.

mich einfach erst noch daran gewöhnen, auf einmal wieder unter so vielen Deutschen für so lange Zeit am gleichen Ort zu sein und somit war meine Geselligkeit doch noch recht eingeschränkt. Doch ich konnte mich wunderbar akklimatisieren mit vegetarischem Essen und jeder Menge sonniger Menschen trotz Regenwetter... Und weil ich mir wünsche, dass die nachfolgende Generation von Rückkehrerinnen die gleiche Möglichkeit erhält, diese bereichernde Konferenz mitzuerleben, würde ich gerne bei der nächsten Konferenz mehr mithelfen!

*„Jede Menge  
sonniger Menschen trotz  
Regenwetter“*

Vor allem bleibt mir folgender Tipp im Gedächtnis: Lache eine Menge!! Und während ich so durch die Menge alter Menschen (insofern man sonntags von einer Menschenmenge sprechen kann, wo doch fast keiner auf den Straßen unterwegs ist...) am Bahnhof blicke, nehme ich mir also vor, nicht allzu kritisch zu sein, weder mit mir, noch mit Anderen, sondern mich zu erfreuen an Altem und Neuem, an Jung und Alt, an Gemeinsamkeiten und Unterschieden und vor allem an der gerade erlebten und gelebten Inspiration und Motivation, UND JETZT! sagen zu können!!

Es bleibt die Frage: Mit welcher „Welt“ kann ich mich besser identifizieren? Ich wäre gerne eine Nicaraguanerin mit den deutschen Möglichkeiten – zu studieren, Sicherungen zu haben und sich an demokratischen Prozessen beteiligen zu können. Aber warum überhaupt entscheiden? Vielleicht geht ja beides!



## Undjetzt?! Follow-Up!



Autorin: Eva von der Heyde

Gesellschaftliches Engagement fördern, in neue Richtungen denken, soziale und ökologische Nachhaltigkeit, Visionen leben lassen – nur einige der Ziele und Aspekte, die wir uns als Orgateam für die **undjetzt?!-Konferenz 2011** gesetzt hatten. Doch reicht eine Woche einzigartige Konferenzatmosphäre aus, die zukunftsfähigen Ideen der TeilnehmerInnen im OpenSpace genügend reifen zu lassen? Wie schaffen wir es, dass die auf der Konferenz entstandenen Projekte nicht an dem „Danach“ scheitern, sondern längerfristig Bestand haben?

Und jetzt? Follow-Up! Eine intensive Nachbereitung und ein Wochenende **undjetzt?!-Energie** sollen ein noch nachdrücklicheres Ausrufezeichen hinter die Frage nach dem Weitermachen setzen. Startbegleitung ist das Stichwort. Drei Monate nach der Konferenz wollen wir die entstandenen Projekte für drei Tage einladen, sich in Workshops methodisch weiterzubilden, mit den anderen Initiativen zu vernetzen und den Raum und die Zeit für die eigene Projektarbeit zu nutzen.



Das Follow-Up-Wochenende vom 18.-20. November an der Freien Waldorfschule Hannover-Maschsee schuf schließlich erneut für ein paar Tage dieses Kribbeln unter der Haut. Ein Kribbeln, das bei mir entsteht, wenn die Lust am „Machen“ sichtbar und die Utopien vieler Menschen durch geschaffenen Freiraum spürbar werden.

Drei OpenSpace-Projekte sind der Einladung gefolgt: Brainspace, das

Vorbereitungsteam einer Konferenz zur politischen Interessensvertretung der Freiwilligen, sowie das Organisationsteam der **undjetzt?!-Konferenz 2012**.



Das Wochenende folgte einem dreiteiligen Aufbau. Am Freitag stellten sich die drei Initiativen einander vor und formulierten ihre Ziele für das Wochenende. Am Samstag bildeten die Workshops Projektmanagement (Katrin Maibaum), Kommunikation (Stefan Wurster) und Fundraising (Christian Wienberg) den methodischen Rückhalt für die weitere Projektarbeit und brachten damit die Köpfe der TeilnehmerInnen zum Rauchen. Gut versorgt mit Tee, Kaffee und Snacks konnten anschließend am Samstagabend und auch am Sonntag konzentrierte Sitzkreise vorgefunden werden, bei denen das gerade Erlernete auf die weitere Projektarbeit angewendet wurde. Und dann ... ja dann ging am Sonntagnachmittag auch die letzte offizielle Veranstaltung unseres **undjetzt?!-Projektes 2011** zu Ende. Das Konzept eines Follow-Up-Wochenendes hat mich dabei überzeugt, denn es bleibt ein gutes Gefühl zurück. Hier und um uns herum gibt es viele zündende Ideen und Initiativen, alle mit ihrem eigenen Drang zur Veränderung. Manchmal fehlt nur noch das bisschen „Mutmachen“, um diese Projekte ins Rollen zu bringen.

## Und jetzt?! - Sagen wir Danke!



Da eine Dokumentation vor allem von ihren Inhalten lebt, danken wir allen freiwilligen MitschreiberInnen für ihr Gedankengut und allen FotografInnen für die Bereitstellung ihrer Momentaufnahmen, insbesondere Max Windolf.

Ein zusätzlicher Dank geht an unseren „Chefredakteur“ Valentin Niebler, der sich als Teilnehmer besonders der Organisation und der Erstellung der Dokumentation annahm.



Für das Schaffen eines kreativen Wohlfühlortes danken wir Alessa Rhode und Alissa Cornelis, die tatkräftig das TeeCafé belebten.

Bei den VEGgefährten Jan und Jana sowie den Küchenhelferinnen Lea Carstens und Rabea Brandt möchten wir uns für die köstliche Verpflegung und das ausdauernde Gemüseschnippeln bedanken.



Immer zur Stelle, wenn Not am Menschen war, danken wir Peter Ludemann und Mario Jesus Escalera Ledezma für ihren Einsatz auf der Konferenz.



Ein weiterer besonderer Dank gilt, neben unseren PartnerInnen und Sponsoren, besonders folgenden Personen und Institutionen: Dem Berliner Ruderclub „Welle Poseidon“, dem CVJM Göttingen, dem Oscar-Romero Haus in Bonn, dem Ski- und Kanu-Verein Wolfenbüttel, dem Diakonischen Werk Hamburg-West/Südholstein, der Familie Stappert und der Familie Rost, Familie Horstmann, Familie Stuckenschmidt, Familie Reinisch, der Freien Waldorfschule Hannover/Maschsee, der evangelischen Bezirksjugend südliche Kurpfalz, Manuel Ronnefeld und David Marx, Ylva von Löhneysen, Jacoba Rost und Ole Christiansen. Auch wollen wir Daniela Gregoire, Patrick Winterhoff, Felix Hewel und Lara Sumski, René Pilloud und Christian Wienberg danken, sowie allen Personen, die an der Realisation des Projekts ihren Anteil hatten. Zudem sollten die Erfinder von Skype, doodle.com, Basecamp und Active Collab sowie der Dropbox genannt werden, ohne die die Konferenz nie zustande gekommen wäre.

### Impressum

Dies ist die Dokumentation zur **undjetzt?!-Konferenz**, die von **grenzenlos e.V.** ([www.grenzenlos.org](http://www.grenzenlos.org)) und **IDEM e.V.** ([www.idem-network.org](http://www.idem-network.org)) getragen wird. **Undjetzt?!** wird gefördert und unterstützt durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, die Stiftung Umwelt und Entwicklung, den evangelischen Entwicklungsdienst und den katholischen Fonds. Sie wurde durch ein trägerübergreifendes, ehrenamtliches Organisationsteam, bestehend aus ehemaligen Freiwilligen vorbereitet.

### Herausgeber

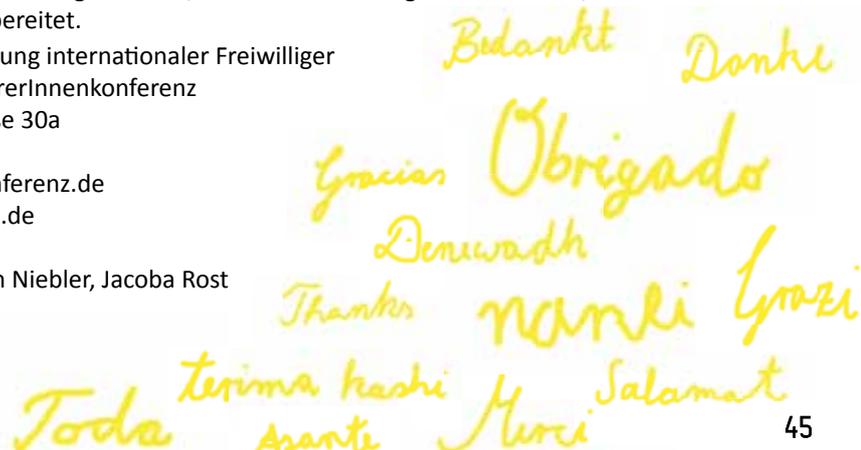
grenzenlos e.V. - Vereinigung internationaler Freiwilliger  
**undjetzt?! - Die RückkehrerInnenkonferenz**  
 Nieder-Ramstädter-Straße 30a  
 64283 Darmstadt  
<http://www.undjetzt-konferenz.de>  
[info@undjetzt-konferenz.de](mailto:info@undjetzt-konferenz.de)

### Redaktion & Layout

**undjetzt?!-Team**, Valentin Niebler, Jacoba Rost

### Druck

Uhl-Media



## FörderInnen, Sponsoren und PartnerInnen

### Förderpartner



Das **Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung** (BMZ) beschäftigt sich vor allem mit der deutschen Entwicklungszusammenarbeit auf der ganzen Welt. Über das BMZ läuft auch das „weltwärts“-Programm, das vielen jungen Menschen einen Freiwilligendienst ermöglicht.



Die **Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen** unterstützt vor allem ehrenamtliche Projekte, die sich für den Nord- Süd Dialog einsetzen oder sich mit dem Umweltschutz auseinandersetzen.



Neben unzähligen Projekten im Ausland unterstützt der **Evangelische Entwicklungsdienst (EED)** auch Projekte in Deutschland. Der EED ist auch eine Entsendeorganisation im Rahmen von „weltwärts“.



Der **Katholische Fonds** fördert die weltkirchliche und entwicklungsbezogene Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit innerhalb Deutschlands. Vor allem kirchliche und christliche Gruppen werden vom Katholischen Fonds in ihrer Arbeit unterstützt.



An der **Universität Witten/Herdecke** findet die **undjetzt?!-Konferenz** dieses Jahr zum 2. Mal statt. Ein schöner Ort, an dem es sich gut Medizin, Wirtschaft und Philosophie studieren lässt.

### Sponsor (Premiumpartner)



Der **Waschbär Umweltversand** ist mit einem Sortiment von mehr als 4000 Produkten der größte Versender von Umweltprodukten in Deutschland.

### Kooperationspartner



Unser Evaluationsteam **Additio** betreibt vor allem Projektarbeit und leistet hier besonders gute Arbeit.



Als Spezialist für kreatives Event- und Erlebnismarketing entwickelt und realisiert **planwerft** Veranstaltungskonzepte unter Berücksichtigung nachhaltiger und ökologischer Aspekte.

### Sponsoren



**Sonett** ist eine Firma, die alles rund um Waschmittel, Spülmittel und Seifen herstellt und dabei auf die ökologische und soziale Seite der Produkte besonderen Wert legt.



Glaubhaft und transparent handelt **Gepa** seit 35 Jahren als größte europäische Fair-Trade-Organisation.



Die „alternative“ Handelsorganisation **El Puente** gilt als ein wichtiger Importeur im Fair-Trade Sektor.

### Medienpartner



**Enorm** ist eine Zeitschrift, die sich mit Wirtschaft für den Menschen befasst.

Vielen Dank!

**brand eins**, ein Magazin, das sich mit wirtschaftlichen und kulturellen Hintergründen beschäftigt.

**weltsichten** setzt sich mit Themen wie globaler Entwicklung und ökumenischer Zusammenarbeit auseinander.

**epo** ist ein Onlineportal zur internationalen Zusammenarbeit.

**iz3w**, das Informationszentrum 3. Welt, beschäftigt sich mit entwicklungspolitischen Themen, Globalisierung und Rassismus.

**ddp direct** ist ein Kommunikationsdienstleister für die Verbreitung von Pressemitteilungen und Pressemeldungen.

### Ideelle Partner

**junge-ez!de** ist ein Einstiegsportal für Freiwilligenarbeit, Praktika und Jobs im Bereich Entwicklungspolitik.

**Weltladen Dachverband**, ein Zusammenschluss von fast allen Eine Welt-läden in ganz Deutschland.

**Sinn?Fragen!** ist ein Projekt, aus dem OpenSpace 2010, das Verwirrung stiftet, Gedanken fördert und Engagement kritisch hinterfragt.

**Verein zur Förderung politischen Handelns e.V. (vfh)** bietet Seminare, Workshops und Weiterbildungen für junge Menschen an.

**bezev** engagiert sich für eine gerechte und soziale Welt, in der alle Menschen die gleichen Entwicklungs- und Teilhabechancen haben.

**Bolivien-Netz** ist ein gemeinnütziger Verein, in dem sich ehemalige Bolivien-Freiwillige seit **undjetzt?! 2009** zusammengeschlossen haben.

**Youth Future Project**, bringt zukunftssträchtige Initiativen und wegweisende Einzelpersonen mit jungen Menschen zusammen.

**Viva con Agua** ist eine international tätige Wasserinitiative, die Projekte der Welthungerhilfe unterstützt.

**NicaNetz** ist eine junge Freiwilligen-Vereinigung mit Schwerpunkt Nicaragua.

**Eine Welt Netz NRW** ist ein Zusammenschluss von verschiedenen entwicklungspolitischen Organisationen und Vereinen.

**Ashoka Jugendinitiative** begleitet Jugendteams in verschiedenen Ländern bei der Gründung sozialer Projekte.

Durch Förderung von ökologischer und sozialer Verantwortung reagiert die **Initiative Syngieren** auf Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.

**brand eins**  
Wirtschaftsmagazin

**WELT-SICHTEN**  
MAGAZIN FÜR GLOBALE ENTWICKLUNG UND ÖKUMENISCHE ZUSAMMENARBEIT

**epo** entwicklungspolitik online

**iz3w**

**ddp** | **direct**  
mehr Medier

**junge-ez!de**  
Perspektive Entwicklungszusammenarbeit  
Informationen • Stellenbörsen • Neuigkeiten

**Weltladen**  
DACHVERBAND

**Sinn?Fragen!**

**v.f.h.**  
Verein zur Förderung politischen Handelns e.V.

**bezev.de**  
Bündnis der Entwicklungszusammenarbeit e.V.

**BolivienNetz**

**Youth Future Project**

**VIVA CON AGUA**  
SOLIDARITÄT

**NicaNetz**  
Foreign-Network Nicaragua e.V.

**Eine Welt Netz** | **NRW**

**Ashoka**  
jugend  
initiative

**SYNGIEREN**



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung



STIFTUNG UMWELT  
UND ENTWICKLUNG  
NORDRHEIN-WESTFALEN



KATHOLISCHER  
FONDS KÖOPERATION  
EINE WELT



Evangelischer  
Entwicklungsdienst



uni versität  
Witten/Herdecke



DER UMWELTLADEN



Ein Projekt von:



Vereinigung internationaler Freiwilliger



identity through initiative